



# VINZENTINER

**Aus der vinzentinischen Welt**

**Unser Jahresprojekt 2015**

Unterstützung der sozialen Arbeit der Mitbrüder in  
Deutschland

**30 Jahre Megvis**

**Barmherzigkeit – heute noch aktuell?**

**Gemeinsam in die Zukunft**

Der Weg zu einer gemeinsamen österreichisch-deutschen  
Vinzentinerprovinz

BILDER UND BERICHTE

2014  
2015

# INDEX

GRUSSWORT DES PROVINZIALS .....	3
<i>Aus der vinzentinischen Welt</i>	
NEUE VINZENTINER-BISCHÖFE .....	4
TREFFEN DER PROVINZIALE AUF EUROPÄISCHER EBENE .....	6
VINZENTINER GEBEN KENNEDY-BRIEFE ZURÜCK .....	7
SPENDENAKTION 2014 .....	8
<i>Aus der deutschen Provinz</i>	
GOLDENES PRIESTERJUBILÄUM VON PATER EGON KETTERN C.M. ....	10
GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT .....	12
TAG DER OFFENEN KLÖSTER .....	14
ST. GEORG – ein österreichisches Werk mit deutschen Wurzeln .....	16
30 JAHRE MEGVIS .....	20
UNSER JAHRESPROJEKT 2015	
Unterstützung der sozialen Arbeit der Mitbrüder in Deutschland.....	26
<i>Niederprüm</i>	
TOLERANZ-PROJEKT IN NIEDERPRÜM .....	31
NEUER STELLVERTRETENDER SCHULLEITER IN NIEDERPRÜM .....	32
SPENDENAKTION FÜR DIE PHILIPPINEN .....	33
PAULINUS MACHT SCHULE .....	34
FÖRDERVEREIN .....	38
<i>Trier</i>	
UMBAUTEN IN TRIER .....	41
<i>Lippstadt</i>	
WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT! .....	42
<i>Istanbul / Deutsche Gemeinde</i>	
EMPFANG ZUM DEUTSCHEN STAATSBESUCH .....	45
PAPST JOHANNES XXIII. - DER TÜRKISCHE HEILIGE .....	46
BARMHERZIGKEIT – HEUTE NOCH AKTUELL? .....	48
DAS TÜRKISCHE „HAUS MARIENS“ .....	52
MARIEN-GEBET DES HL. PAPSTES JOHANNES PAUL II. ....	58
HEILIGE FALLEN NICHT VOM HIMMEL .....	59
VINZENTINISCHE MEDIEN .....	62
MESSBUND DER VINZENTINER .....	63
ADRESSEN .....	67

Verantwortlich für den Inhalt:  
 Provinzialat der Vinzentiner  
 Schöndorfer Str. 20 | 54292 Trier

Telefon 0651 / 4 60 58 0  
 Telefax 0651 / 4 60 58 20  
 www.die-vinzentiner.de  
 P. Hans-Georg Radina C.M.

Layout & Satz:  
 thelen | werbeagentur  
 Caspar-Olevian-Str. 39  
 54295 Trier

Tel.: +49 651 820 070 4  
 Fax: +49 651 820 070 5  
 www.thelen-werbeagentur.de

Titelbild:  
 Revanche / photocase.com

# GRUSSWORT DES PROVINZIALS

## Liebe Freunde unserer Gemeinschaft!

Für die Vinzentiner in Deutschland bedeutet die Jahreswende 2014/2015 einen geradezu historischen Einschnitt. Nach über 161 Jahren wird es ab am 1. Januar des kommenden Jahres die deutsche Vinzentinerprovinz nicht mehr geben. An ihre Stelle tritt die neue Provinz „Österreich-Deutschland“ – gebildet aus den beiden vorher selbständigen Provinzen gleichen Namens.

2012 hat unser Generalsuperior die Mitbrüder in beiden Ländern gebeten, den Fusionsprozess zu beginnen. Durch die Arbeit einer Steuerungsgruppe und zwei gemeinsame Provinzversammlungen wurden in den letzten drei Jahren die rechtlichen Grundlagen für die neue Provinz gelegt. Dieser Schritt ist bereits in den vergangenen Jahrzehnten durch eine immer enger werdende Zusammenarbeit vorbereitet worden. Gemeinsame Exerzitien, Provinzrats-Versammlungen und Ausbildungseinheiten, aber auch gegenseitige Besuche gehören schon seit vielen Jahren zur gemeinsamen Praxis. Die neue Provinz wird sich in zwei Regionen untergliedern. Das neue Provinzialat wird in unserem Haus in Wien gegenüber dem Westbahnhof seinen Standort haben.

Heute dürfen wir in großer Dankbarkeit auf das zurückschauen, was die Mitbrüder der deutschen Provinz in ihrer Geschichte geleistet haben: hier in Deutschland, aber auch in unserer ehemaligen Vizeprovinz



Costa Rica und an vielen anderen Orten der Welt. Gleichzeitig schauen wir zuversichtlich in die Zukunft: Die neue österreichisch-deutsche Provinz bietet uns die Möglichkeit, unsere weniger werdenden Kräfte zu bündeln und in unserer Seelsorge neue Schwerpunkte zu setzen. Dazu wird in den kommenden Monaten noch eine Menge Planungsarbeit notwendig sein.

Papst Franziskus hat für 2015 ein Jahr der Orden ausgerufen. Unsere neue Provinz wird mit ihren 33 Mitbrüdern nur einen verschwindend kleinen Teil der weltweiten Ordenslandschaft darstellen. Aber wenn es uns gelingt, an den Orten, wo wir wirken, die Freude des Evangeliums und das Vorbild des heiligen Vinzenz besser zum Leuchten zu bringen, dann hat sich die Fusion gelohnt. Sie, liebe Leser unseres Jahreshftes, können uns dabei helfen: durch die Unterstützung unseres Jahresprojektes und vor allem durch Ihr Gebet!

In vinzentinischer Verbundenheit  
grüßt Sie herzlich

Ihr  
 P. Hans-Georg Radina C.M.,  
 Provinzial (bis 31. Dez. 2014)

# NEUE VINZENTINER-BISCHÖFE

IMMER WIEDER WERDEN AUCH ORDENSLEUTE VOM PAPST MIT DER LEITUNG VON DIÖZESEN BETRAUT. UNTER DEN NEUERENNUNG DER VERGANGENEN MONATE WAREN AUCH WIEDER VINZENTINER.

Bereits am 27. November 2013 ernannte der Heilige Vater unseren Mitbruder **Benjamin Marc Balthason Ramaroson C.M.** – bisher Bischof von Franfangana zum Erzbischof von Antsiranana (Mad-



Quelle: [www.famvin.org](http://www.famvin.org)

agaskar). Der neue Erzbischof wurde 1955 auf Madagaskar geboren. Nach einem Mathematikstudium schloss er sich 1978 den Vinzentinern an, studierte Theologie und empfing 1984 die Priesterweihe. Es folgten weitere Studien in Rom, die er mit dem Doktorat ab-

schloss. 2001 wurde er Provinzial der Vinzentiner-Provinz Madagaskar. 2005 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Farafangana. Sein neues Erzbistum Antsiranana, in das er am 25. Januar 2014 eingeführt wurde, umfasst ca. 600.000 Katholiken. Am Hochfest der Apostel Peter und Paul am 29. Juli 2014 überreichte Papst Franziskus unserem Mitbruder - zusammen mit 23 weiteren Metropolitane - das erzbischöfliche Pallium als Zeichen der Verbundenheit mit dem Nachfolger Petri.

Am 09. Dezember 2013 ernannte Papst Franziskus einen neuen Bischof für die Diözese Balasore im Staat Odisha in Ost-Indien. Es handelte sich dabei um den bisherigen Rektor unseres Aquinas-Kollegs, **Simon Kaipuram C.M.** Er wurde 1954 in Kerala/Indien geboren und trat 1975 in die Gemeinschaft der Vinzentiner ein. 1980 empfing er die Priesterweihe. Seine weiteren Studien in Rom schloss er mit der Promo-

tion ab. Bischof Kaipuram wurde Nachfolger des Vinzentiner-Bischofs Thomas Thiruthalil, der die kirchenrechtliche



Quelle: [www.balasurediocese.org](http://www.balasurediocese.org)

Altersgrenze von 75 Jahren erreicht hatte. Am 30. Januar 2014 fand die Bischofsweihe statt. Zum Bistum Balasore gehören 17.000 Gläubige, die aber in ihrer Region eine Minderheit unter der Bevölkerung bilden. Das Christentum ist erst im 16. Jahrhundert durch die Portugiesen in diese Region gelangt.

Am 14. Mai 2014 hat der Papst einen brasilianischen Mitbruder zum Bischof ernannt: **Fernando Barbosa dos Santos C.M.** Er leitet nun die Prälatur Tefé im Amazonasgebiet im Norden Brasi-

liens. Von den 250.000 Einwohnern des Gebietes sind 75% katholisch. Bischof Barbosa wurde 1967 geboren und 1996 zum Priester geweiht. Nach Spezialstudien in Literatur hatte er verschiedene Aufgaben in seiner Provinz Brasilien-Fortaleza inne. Der neue Bischof verfügt über vielfältige pastorale Erfahrungen und war von



Quelle: [www.cmglobal.org](http://www.cmglobal.org)

2003 bis 2009 Provinzial. Seine Weihe fand am 28. August in Fortaleza statt, die Amtseinführung war am 21. September 2014.

## TREFFEN DER PROVINZIALE AUF EUROPÄISCHER EBENE

Vom 4. bis 12. Mai 2014 haben sich die Oberen der europäischen Vinzentiner-Provinzen und des Nahen Ostens zu einer Tagung in Jerusalem getroffen. In mitbrüderlicher Atmosphäre tauschten sich die Provinziale über verschiedene Themen der Pastoral aus, wie z.B. die Seelsorge bei Immigranten und die Berufungspastoral.

Außerdem wurde über Vorbereitung der nächsten Generalversammlung 2016 in Chicago gesprochen und verschiedene Projekte der einzelnen Provinzen vorgestellt. An die eigentliche Tagung schloss sich dann noch eine viertägige Pilgerfahrt durch das Heilige Land an, in der die wichtigsten christlichen Stätten besucht wurden.



Quelle: wikipedia, Tempelberg in der Nacht, EvgeniT

## VINZENTINER GEBEN KENNEDY-BRIEFE ZURÜCK

**DIE VINZENTINER IN IRLAND HABEN RUND 30 BRIEFE VON JACQUELINE („JACKIE“) KENNEDY AN DIE KENNEDY-FAMILIE ZURÜCKGEGEBEN.**

Die Witwe des 1963 in Dallas ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy hatte die Briefe zwischen 1950 und 1964 an den irischen Vinzentiner-Pater Joseph Leonard (1877–1964) geschrieben. Beide hatten sich während ihrer Studienzeit in Dublin kennengelernt und standen über viele Jahre in engem brieflichem Kontakt. Aus einem der Schreiben, das kurz nach dem Attentat auf den Präsidenten verfasst worden ist, geht hervor, wie sehr Jackie Kennedy in dieser Zeit um ihren Glauben gerungen hat.

Nach dem Tod von P. Leonard waren die Briefe in den Besitz des Ordens gelangt. Die Versteigerung, die bis zu 1,2 Millionen Euro erbringen sollte, war erwogen worden, um das All Hallows College der Vinzentiner in Dublin finanziell zu unterstützen. Aufgrund von Bedenken der Ordensleitung und wegen Kritik von verschiedenen Sei-



ten haben die Vinzentiner von der Versteigerung Abstand genommen und die Briefe der Familie Kennedy zurückgegeben.

Die Ordensleitung teilte der Öffentlichkeit mit, dass dies der angemessene Umgang mit Privatkorrespondenz sei.

# SPENDENAKTION 2014

IM VERGANGENEN JAHR HABEN WIR IM RAHMEN UNSERES JAHRESPROJEKTES UM SPENDEN FÜR DIE VINZENTINER IN NORDINDIEN GEBETEN, WO DER ZYKLON „PHAILIN“ IM OKTOBER 2013 EINE SPUR DER VERWÜSTUNG HINTERLASSEN HAT.

INSGESAMT KAMEN FÜR  
WIEDERAUFBAU- UND NOTHILFEMASSNAHMEN

## 9.000 EURO

ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN  
EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!



**Der Provinzial der nordindischen Vinzenterprovinz, Pater Dr. Joseph Maniangat, hat sich in einem Brief an den deutschen Provinzial sehr herzlich für die Hilfe bedankt. Er schreibt:**

*Nach meiner Rückkehr nach Odisha aus dem Nord-Osten sah ich die E-Mail der Generalkurie, mit der ich informiert wurde, dass die Deutsche Provinz die Summe von 9.000 Euro für die Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Zyklon auf unser Konto überwiesen hat. Der Zyklon war eine katastrophale Erfahrung für uns, aber wir sind auch glücklich, dass wir die Erfahrung machen durften, dass Menschen wie Sie Initiativen entwickelt haben, um uns so weit wie möglich zu helfen. Ich danke Ihnen sehr herzlich, dass Sie diese Hilfe organisiert haben. Bitte geben Sie meinen herzlichen Dank für die großzügige Hilfe auch an die übrigen Mitbrüder und die Spender weiter, die uns im Moment der Not verbunden waren. Möge Gott jeden von Ihnen segnen!*

*Im hl. Vinzenz verbunden grüßt Sie Ihr Joseph Maniangat CM*

# GOLDENES PRIESTERJUBILÄUM VON PATER EGON KETTERN C.M.



Pater Ketterer wurde 1938 in Klüsserath an der Mosel geboren und hat bereits als Schüler die damalige Missionsschule der Vinzentiner in Niederprüm besucht. 1958 trat er in unsere Gemeinschaft ein. Nach dem Theologiestudium in Trier empfing er am 26. Juli 1964 im Trierer Dom durch Bischof Matthias Wehr die Priesterweihe. Es folgten verschiedene pastorale und psychologische Spezialstudien in Innsbruck und Münster. In den Jahren danach war er in unterschiedlichen

UNSER MITBRUDER EGON KETTERN KONNTE IM SOMMER SEIN GOLDENES PRIESTERJUBILÄUM BEGEHEN. AUS DIESEM ANLASS LUD DIE PFARREIENGEMEINSCHAFT PRÜM AM 20. JULI 2014 ZU EINEM FESTGOTTESDIENST IN DIE PRÜMER BASILIKA EIN, DER VOM KIRCHENCHOR ROMMERSHEIM MITGESTALTET WURDE.

pastoralen Arbeitsfeldern eingesetzt, u.a. als Krankenhaus- und Gefängnisseelsorger in Köln und Trier.

Bei den Gläubigen in der Eifel ist P. Ketterer kein Unbekannter. Bereits 1971 bis 1981 wirkte er als Gebietsseelsorger in Rommersheim, Weinsheim, Gondelsheim und Schwirzheim. Nach



einigen Jahren als Haussuperior in Trier kehrte er 2001 in die Eifel zurück als Pfarrer von Rommersheim, Niederprüm und Weinsheim. Nach erfolgter Strukturreform im Bistum Trier ist er seit 2011 Kooperator in der Pfarreiengemeinschaft Prüm.

In seiner Festpredigt ließ der Jubilar die vergangenen fünf Jahrzehnte Revue passieren. Die Vertreter der Kommune, der Ordensprovinz und der kirchlichen Gremien bedankten sich bei ihm für seinen unermüdlichen Einsatz. Als P. Ketterer sich seinerseits bei den Mitwirkenden bedankte, brandete spontan großer Beifall auf. Nach Segen und Schlussgesang zog die Gemeinde unter dem Geläut von Sankt Salvator aus dem Gotteshaus auf den



von der Sonne überfluteten „Basilika“-Platz, um ein Fest der Begegnung zu feiern. Viele Gemeindemitglieder und Gäste nutzten diese Gelegenheit zur Gratulation. Anschließend war ein engerer Kreis von Freunden, Wegbegleitern und Mitbrüdern ins Vinzenz-von-Paul-Gymnasium eingeladen, wo ein festliches Abendessen den Jubiläumstag beschloss.



## GEMEINSAM IN DIE ZUKUNFT

### DER WEG ZU EINER GEMEINSAMEN ÖSTERREICHISCH-DEUTSCHEN VINZENTINERPROVINZ. EIN ERFAHRUNGSBERICHT.

Seit unserer letzten Generalversammlung 2010 war der Begriff der „Rekonfiguration“ in aller Munde. Gemeint war damit der Wunsch des Generalsuperiors, angesichts rückläufiger Mitgliederzahlen in vielen Provinzen vor allem in Europa diese neu zu ordnen, was konkret bedeutete, sie mehr zusammenzufassen bzw. zusammenzulegen.

Diese Überlegungen trafen auch auf die österreichische und deutsche Provinz zu. Während der darauffolgenden Provinzversammlungen (Treffen aller Mitglieder einer Provinz) der österreichischen und deutschen Provinz beschloss beide Versammlungen, den Weg der Zusammenführung beider Provinzen zu beschreiten. Auf Grundlage dieses Beschlusses wurde eine Steuerungsgruppe gewählt, die aus je drei österreichischen und drei deutschen Mitbrüdern bestand. Diese hatte die Aufgabe, die Rekonfiguration konkret vorzubereiten. Diese traf sich zum ersten Mal im September 2012. Alle Mitbrüder sollten durch regelmäßige Informationen über den Stand der Beratungen umfassend und frühzeitig eingebunden werden.

Bei den Beratungen selbst waren ganz unterschiedliche zivilrechtliche, kirchenrechtliche und ordensrechtliche Gegebenheiten zu berücksichtigen. In den ersten Sitzungen stellten sich uns eine Fülle von Fragen, die ohne Expertenwissen nicht zu beantworten waren. So mussten wir unsere eigenen Ideen immer wieder mit Rechtsanwälten und Kirchenrechtlern beraten, die uns unentbehrliche Hilfestellungen leisteten. Auch die Erfahrungen anderer Ordensgemeinschaften, die diesen Prozess schon hinter sich hatten, inspirierten uns.

Und so lichtete sich der Nebel langsam. Als zivilrechtliche und kirchenrechtliche Form bildete sich die Struktur „eine Provinz bestehend aus zwei Regionen“ heraus. Es gibt danach einen gemeinsamen Provinzial und eine gemeinsame Provinzleitung. Aufgrund der unterschiedlichen zivilen Rechtsformen der Alt-Provinzen als die eines Vereins (deutsche Provinz) und die einer Körperschaft des öffentlichen Rechts (österreichische Provinz) und der unterschiedlichen Finanzverwal-

tung werden zwei Regionen gebildet, die die Gemeinschaft dem jeweiligen Land gegenüber vertreten.

Diese Überlegungen wurden den beiden gemeinsam tagenden, aber noch getrennt abstimmenden Provinzversammlungen bei einem Treffen in München im Mai 2013 vorgelegt und von beiden mit überwältigender Mehrheit gebilligt.

Nachdem diese Etappe genommen war, gingen wir daran, das Eigenrecht der neuen Provinz, Normen genannt, den neuen Gegebenheiten anzupassen. Darin geregelt sind z. B. die Durchführung der Wahlen zur Provinzleitung und die finanziellen Angelegenheiten der Provinz, der Häuser und der Mitbrüder.

Dieses gesamte Paket wurde dann im Mai 2014 abermals den gemeinsam tagenden, aber noch immer getrennt abstimmenden Provinzversammlungen beider Provinzen vorgelegt und intensiv beraten. In diesem Beratungsprozess konnte jeder Mitbruder Änderungswünsche äußern und Änderungsanträge stellen, über die dann abgestimmt wurde. Danach wurden die neuen Normen kapitelweise zur Abstimmung gebracht, wobei die notwendigen Mehrheiten erzielt wurden.

Noch offen war die Namensgebung der neuen Provinz. Nachdem die Mitbrüder im Vorfeld Vorschläge unterbreitet

hatten, wurde auch über diese bei der Versammlung abgestimmt. Gewünscht wurde danach der Name: „Provinz Österreich-Deutschland“.

Während dieser Provinzversammlung erlebten wir alle uns bereits in einer gewissen Weise als neue Einheit. Der spürbare Wille, bei den Beratungen voranzukommen und der mitbrüderliche Austausch, auch durchaus kontrovers, wirkte erkennbar gemeinschaftsbildend.

Die gesamten Beschlüsse wurden daraufhin dem Generalsuperior zugeleitet, der sie mit kleinen Änderungen in Kraft setzte und die neue Provinz mit dem 01. Januar 2015 errichtete. Seit Oktober 2014 wählen wir nun unsere neue Provinzleitung.

Es waren für mich eindruckliche und intensiv Beratungen und Begegnungen, die in einem wirklichen mitbrüderlichen Geiste geführt wurden mit dem Ansinnen, nach offenen Gesprächen das beste Ergebnis zu erzielen.

Uns allen in der Steuerungsgruppe war bewusst, dass wir nur die Vorarbeit zu leisten hatten, für das, was uns als Mitbrüder insgesamt als Aufgabe gestellt ist: Die Buchstaben nun weiter mit Leben zu füllen und wirklich eine neue Provinz zu werden, die den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

P. Klaus-Peter Backes C.M.

# TAG DER OFFENEN KLÖSTER

ZUM ERSTEN MAL FAND AM 10. MAI 2014 BUNDESWEIT EIN „TAG DER OFFENEN KLÖSTER“ STATT. ÜBER 350 KLÖSTER IN GANZ DEUTSCHLAND ÖFFNETEN AN DIESEM TAG IHRE PFORTEN, UM DER ÖFFENTLICHKEIT EINEN TIEFEREN EINBLICK INS KLOSTERLEBEN ZU ERMÖGLICHEN. VORTRÄGE ZUR GESCHICHTE UND ZUM KLÖSTERLICHEN TAGESABLAUF, PERSÖNLICHE GESPRÄCHE, HAUSFÜHRUNGEN UND GEMEINSAME GOTTESDIENSTE BRACHTEN VIELEN BESUCHERN DAS KLOSTERLEBEN NÄHER. NATÜRLICH DURFTE AUCH DIE SORGE FÜR DAS LEIBLICHE WOHL NICHT FEHLEN!

In der deutschen Vinzentinerprovinz haben sich das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm und das Vinzenzkolleg in Lippstadt an dem Angebot beteiligt.

„So habe ich mir das aber nicht vorgestellt“, diese Äußerung einer Teilnehmerin in Niederprüm trifft in einer gewissen Weise das, was wir mit einem solchen Tag bewirken wollten: Die Türen weit öffnen, damit die Menschen, die zu uns kommen, uns ein gutes Stück besser kennen lernen.



Begonnen hatten wir den Tag mit dem Mittagsgebet der Kirche, der „Sext“ in unserer Hauskapelle. Danach stärkten wir uns zunächst mit einem Mittagessen, ehe Pater Tix im Barocksaal einen Überblick über das Ordensleben in seiner geschichtlichen Entwicklung gab, insbesondere über unsere eigene Ordensgeschichte und unseren Ordensgründer Vinzenz von Paul.

Nach einer belebten Fragerunde teilten sich die Teilnehmer in vier Gruppen auf,

um durch das Haus zu gehen. Dabei könnten wir an verschiedenen Orten unser Leben erklären: In der Hauskapelle unser Beten, in der Schule und in der Kirche unsrer Apostolat, im Speisesaal und in der Rekreation unser Gemeinschaftsleben.



Nach diesem Gang durch das Haus trafen wir uns wieder im Barocksaal, wo wir Vinzentiner über unsere Berufswege und unsere heutigen Aufgaben sprachen. Daraus entwickelte sich eine lebendige Diskussion, auch über manch heißes Eisen in der Pastoral.

Beendet wurde der Tag durch eine feierliche Vesper in der Hauskapelle. Für uns Vinzentiner war es eine schöne Gelegenheit, unser Leben und unsere Spiritualität den Menschen aus unse-

rer Umgebung näher zu bringen.

In Lippstadt begannen wir das Programm um 14.00 Uhr mit einem geistlichen Impuls. Pater Radina stellte den hl. Vinzenz von Paul vor als einen „Mann auf neuen Wegen“, der mit seinem sozialen und pastoralen Wirken bis heute Maßstäbe setzt. Anschließend konnten sich die ca. 70 Besucher beim Kaffeetrinken stärken oder an einer Haus- und Gartenführung teilnehmen. Den Abschluss bildete um 16.00 Uhr eine Maiandacht in der Hauskapelle, die wegen des regnerischen Wetters leider nicht – wie geplant – im Garten an der Lourdes-Grotte stattfinden konnte. Als kleine Erinnerung an den Tag bekam jeder Teilnehmer eine in der Andacht geweihte „Wundertätige Medaille“ mit nach Hause. Die unerwartet große Beteiligung an diesem „Tag der offenen Tür“ hat gezeigt, dass das geistliche Leben und klösterliche Häuser für die Menschen auch in unserer Zeit noch interessant sind. Besonders erfreulich war, dass ein großer Teil der Besucherinnen und Besucher nicht direkt aus Lippstadt kam und viele von ihnen das Vinzenzkolleg vorher nicht kannten.

## ST. GEORG – EIN ÖSTERREICHISCHES WERK MIT DEUTSCHEN WURZELN

WENN 2015 DIE ÖSTERREICHISCHE UND DIE DEUTSCHE VINZENTINERPROVINZ FUSIONIEREN, IST DAS DER KONSEQUENTE SCHLUSSPUNKT EINER LANGJÄHRIGEN ENTWICKLUNG. GEGENSEITIGE BESUCHE UND GEMEINSAME PROJEKTE SIND IN DEN LETZTEN DREI JAHRZEHNEN IMMER SELBSTVERSTÄNDLICHER GEWORDEN.

Bereits in der über 160jährigen Geschichte beider Provinzen gab es vielfältige Berührungspunkte. Davon zeugt auch das St. Georgs-Werk in Istanbul – ein Werk der österreichischen Provinz mit deutschen Wurzeln.

Es besteht aus einem Krankenhaus, das von Barmherzigen Schwestern (Vinzentinerinnen) geführt wird und dem St. Georgs-Kolleg, dessen Träger heute die österreichischen Lazaristen (Vinzentiner) sind. Das Kolleg – ein ma-

thematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium – ist eine von sechs österreichischen Auslandsschulen.

Rund 545 Schülerinnen und Schüler – v.a. türkischer Herkunft – werden hier von fast 70 Lehrkräften aus beiden Ländern in deutscher und türkischer Sprache unterrichtet. Sie können ihre Schullaufbahn sowohl mit der österreichischen Matura, als auch mit dem türkischen Diplom abschließen. Als vinzentinische Schule zeichnet sich das Kolleg v.a. durch vielfältige soziale

Aktivitäten und ein großzügiges Stipendiatswesen aus.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es nur eine kleine deutschsprachige Kolonie in Istanbul. Auch wenn es vereinzelte Ansätze gab, so stellte sich die Frage nach einer eigenen katholischen, muttersprachlichen Seelsorge in dieser Zeit noch nicht. Die eigentliche Initiative für eine deutschsprachige katholische Seelsorge ging schließlich von der Barmherzigen Schwester Bernhardine Oppermann aus. Sie entstammte einer protestantischen Hamburger Familie, war aber in St. Petersburg geboren. Nach einer langen religiösen Suche konvertierte sie 1839 in Paris zur katholischen Kirche und trat schließlich bei den Barmherzigen Schwestern ein. Auf Wunsch der französischen Lazaristen wurde sie bereits vor ihrer Einkleidung mit einer Mitschwester ins damalige Konstantinopel gesandt, um dort eine französische Mädchenschule aufzubauen.



Quelle: [www.sg.k12.tr](http://www.sg.k12.tr)

Das Projekt wurde ein voller Erfolg. Im Laufe der Jahre erkannte Schwester Oppermann, dass auch die wachsende Zahl deutschsprachiger Katholiken eine seelsorgliche Betreuung bräuchte. Im Jahre 1862 konnte sie den italienischen Vinzentiner Joseph Danelli, der in Mailand Deutsch gelernt hatte, hierfür gewinnen. Einmal im Monat hielt er in St. Benoit, dem Hause der französischen Vinzentiner, eine deutsche Predigt. Auf Pater Danelli folgte 1864 der aus der Nähe von Breslau stammende österreichische Lazarist Theodor Thiele, ein Mann mit großem Predigtalent. Inzwischen war die Zahl der Deutschsprachigen in Konstantinopel auf mehrere Tausend angewachsen, darunter viele Handwerker und Arbeiter. Pater Thiele erkannte schon früh, dass man sich neben der Seelsorge besonders um die Arbeiter und um die Armen kümmern müsse. Nach seinem plötzlichen Tod 1871 entsandte die österreichische Lazaristenprovinz Pater Karl Flandorfer nach Konstantinopel. Schon bald nach seiner Ankunft wurde P. Flandorfer klar, dass für den dauerhaften Bestand einer deutschsprachigen katholischen Gemeinde die Schulfrage existentiell wichtig sein würde. Es gab zwar zu jener Zeit bereits ver-



Quelle: wikipedia, Thomas Steiner



schiedene deutschsprachige Schulen in Konstantinopel, diese hatten jedoch untereinander ein etwas gespanntes Verhältnis.

Mit Hilfe der Barmherzigen Schwestern konnte 1871/72 der Schulunterricht für katholische Mädchen aufgenommen und ein kleines Pensionat eingerichtet werden. Beides wurde 1873 in einem gemeinsamen Haus untergebracht. Noch fehlte aber eine deutschsprachige katholische Knabenschule. Der Generalsuperior sah die Notwendigkeit ein und gab hierfür die Erlaubnis. P. Flandorfer konnte aber aus gesundheitlichen Gründen diesen Plan nicht mehr umsetzen.

Als Nachfolger für P. Flandorfer wurde vom Generalsuperior nun ein deutscher Mitbruder, Pater Conrad Stroe-  
ver, bestimmt. Im Rahmen des Kulturkampfes in Deutschland war 1872 den Vinzentinern im Reichsgebiet die seelsorgliche Tätigkeit untersagt worden, so dass 78 Mitbrüder für Aufga-



Quelle: www.sg.org.tr

ben im Ausland zur Verfügung standen. P. Stroe-  
ver erkannte schnell, dass Gottesdienst, Schule und Krankendienst den Mittelpunkt des Gemeindelebens der deutschsprachigen Katholiken bilden mussten. Gemeinsam mit der Barmherzigen Schwester Franziska Kolberg, die als



Quelle: www.sg.org.tr

Oberin der deutschsprachigen Schwestern nach Konstantinopel entsandt wurde, baute er dort das künftige St. Georgs-Werk auf. 1882 bot sich ihm die Gelegenheit, ein eigenes Haus mit angeschlossener Kirche zu erwerben. In der Nachbarschaft von Saint-Benoit wurden Haus und Kirche von St. Georg von bosnischen Franziskanern zum Kauf angeboten. Die uralte Kirche gehörte zum alten Genuesen-Viertel „Galata“ und war im Jahre 1303 erstmals urkundlich erwähnt worden.

P. Stroe-  
ver gründete aus Anlass des anstehenden Kaufes ein Komitee deutschsprachiger Katholiken, das sogar den besonderen Segen von Papst Leo XIII. erhielt. Aufgrund mancherlei Bedenken der französischen Vinzentiner wurde zur Klarstellung der Verhältnisse eine Vereinbarung geschlossen, die als Grundlage für das neue deutschsprachige Werk St. Georg dienen sollte. Darin wird Conrad Stroe-  
ver zum Superior dieses „Katholischen Werkes für Deutschsprachige in Konstantinopel, sowohl für Deutsche als auch Angehörige Österreich-Ungarns“ bestimmt. Außerdem wird er vom Apostolischen Vikar mit Empfehlung des Heiligen Stuhles zur Sammlung von Spenden ermächtigt. Nach der Verein-

barung soll das Werk unter anderem ein Krankenhaus, eine Schule und ein Waisenhaus umfassen. Die Nachfolger Stro-  
vers sollen deutschsprachige Vinzentiner sein, die vom Generalsuperior ernannt werden. Für die sozialen Dienste werden deutschsprachige Barmherzige Schwestern eingesetzt.

Bis zum September 1882 hatte P. Stroe-  
ver so viel Spenden gesammelt, dass er mit den bosnischen Franziskanern einen ersten Kaufvertrag abschließen konnte. Für Kirche, Kloster und Zubehör wurde ein Kaufpreis von 7500 Türkischen Pfund vereinbart. Der endgültige Kaufvertrag konnte schließlich im November 1882 unterzeichnet werden.

Das Werk entwickelte sich gut. Offen war aber immer noch das rechtliche Verhältnis P. Stroe-  
vers zu seinen Oberen im Haus Saint-Benoit. Diese Frage wurde 1891 endgültig geklärt, als St. Georg der österreichischen Provinz angeschlossen wurde. Das St.-Georgs-Kolleg wurde in den folgenden Jahren weiter ausgebaut, so dass 1913 der erste Schüler seine Reifeprüfung ablegen konnte.

1914 war ein völliger Neubau beschlossen und ein Teil der alten Gebäude bereits abgerissen worden, als der erste Weltkrieg ausbrach. Nur mit Mühe und mit angemieteten Räumen konnte man den Schulbetrieb aufrecht erhalten. Die Schülerzahl stieg weiter an, da alle französischen Schulen mit



Quelle: www.sg.k12.tr

Kriegsbeginn geschlossen waren. Das Kriegsende 1918 und das Ende von Österreich-Ungarn brachten weitere Schwierigkeiten mit sich – besonders bedingt durch den französischen Stadtkommandanten in Istanbul. Erst nach dem Sieg der Truppen Kemal Atatürks und der Gründung der Türkischen Republik 1923 konnte die Schule wieder ihre Arbeit aufnehmen.

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde das St. Georgs-Kolleg zeitweilig wieder zu einer deutschen Schule. Als 1944 wegen des Zweiten Weltkrieges die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei abgebrochen wurden, wurde die Schule zum zweiten Mal geschlossen, Lazaristen und Barmherzige Schwestern wurden interniert. Erst 1947 konnte das Kolleg wieder eröffnet werden. In den folgenden Jahrzehnten entwickelten die Verantwortlichen St. Georg ganz gezielt zu einer Österreichischen Auslandsschule, die heute eine wichtige Brücke zwischen Österreichern und Türken, Muslimen und Christen darstellt.

# 30 JAHRE MEGVIS ODER: DIE SUCHE NACH EINEM ANFANG

WANN BEGANN DIE GESCHICHTE VON MEGVIS? DIESE FRAGE WIRD IMMER WIEDER GESTELLT. DIE BEANTWORTUNG DIESER FRAGE SCHEINT ZUNÄCHST RECHT EINFACH ZU SEIN. BEI DER DIESJÄHRIGEN TAGUNG IM MUTTERHAUS DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN IN UNTERMARCHTAL WURDE DES ÖFTEREN DARAUF HINGEWIESEN, DASS VOR 30 JAHREN, MIT DEM 1. TREFFEN IN SALZBURG VOM 19. – BIS 20.06.84 ALLES BEGANN. DER VERFASSER DIESES ARTIKELS KANN SICH SELBST NOCH GUT AN DIESES 1. TREFFEN IN SALZBURG MIT 21 TEILNEHMERN ERINNERN, ABER ES WAR NICHT DER ANFANG VON MEGVIS.



Ganz offiziell beginnt die Geschichte von MEGVIS mit der Vereinbarung vom 1. Juli 1986, also zwei Jahre später. Dieser Vereinbarung ist folgender Text voran gesetzt:

*Nachdem die Mittel-Europäische Gruppe für Vinzentinische Studien nun mehrere Jahre aufgrund einer mündlichen Abmachung tätig war, dachten wir, es sei an der Zeit, eine schriftliche Vereinbarung zu treffen, um sie von den Personen, die sie im Augenblick tragen, unabhängig zu machen und ihr größere Stabilität zu geben.*

Die Vereinbarung will kein Dokument sein, das in seiner Formulierung juristisch perfekt ist. Es wurde anlässlich der Generalversammlung dieses Jahres in Rom in die endgültige Form gebracht und unterfertigt.

Die Vereinbarung beschreibt das Ziel und die Arbeitsweise von MEGVIS und regelt abschließend einige Regularien. Unterschrieben wurde sie von Vertretern der Provinzen Deutschland, Holland, Österreich und der Slowakei.

Diese Vereinbarung aus dem Jahr 1986 gibt MEGVIS nicht nur eine Geschäftsordnung und benennt die Träger dieser Gruppe, sondern bringt in dem oben zitierten Text klar zum Ausdruck, dass die tatsächlichen Anfänge von MEGVIS viel früher zu suchen sind.

Erst der Blick in das Archiv der MEGVIS Hefte lässt uns der Beantwortung der eingangs gestellten Frage näher kommen.

Im Dezember 1982 gibt P. Otto Schnelle ein von ihm erstelltes Heft mit dem Titel: *Berichte \* MEGVIS \* Anregungen \* Fragen* heraus. In einem Vorwort gibt er bekannt, dass er zukünftig ein Mitteilungsblatt mit Berichten und Anregungen zum vinzentinischen Studium herausgeben wird. Adressanten seiner schriftlichen Mitteilungen sind die Mitarbeiter und Freunde der Mittel-Europäischen Gruppe für Vinzentinische Studien. Dieses erste Heft beinhaltet einen Artikel mit dem Titel: *Wie es in der Kongregation der Mission zu dem neuen Aufschwung der vinzentinischen Studien kam.*

Der Leser dieses Artikels erfährt, dass die Generalversammlung 1974 den Anstoß für eine Vertiefung der vinzentinischen Studien gegeben hat und der damalige Generalsuperior James W. Richardson in einem Brief vom 17.04.1975 dazu nochmals eigens aufforderte.

Es lässt sich heute nicht mehr genau feststellen, wann P. Otto Schnelle diesen Impuls aus Rom aufgegriffen und Schritt für Schritt in die Tat umgesetzt hat. Ein Zeitzeuge, nämlich P. Georg Witzel, erinnert sich daran, dass in den Jahren zwischen 1976 und 1979 die ersten Treffen der damals noch kleinen und informellen

Gruppe in Köln stattgefunden haben. Teilnehmer dieser ersten Treffen waren Vertreter der Provinzen, die 1986 die MEGVIS Vereinbarung unterzeichneten.

Die Idee, aus der MEGVIS entstand, war kein Selbstläufer. Untrennbar ist die Geschichte der Mittel-Europäischen Gruppe für Vinzentinische Studien mit dem Namen von P. Otto Schnelle verbunden. Wer ihn noch kannte, der weiß, mit welcher Ausdauer und Akribie er einer Sache nachgehen konnte. Die Geschichte von MEGVIS ist dafür ein besonders gutes Beispiel.

In den Jahren von 1982 bis zu seinem Tod 1992 hat P. Schnelle neben seinen bekannten Publikationen 34 MEGVIS Hefte herausgegeben. Diese Hefte erschienen größtenteils viermal im Jahr und boten dem Leser eine Fülle von Informationen zu vinzentinischen Themen.

Neben einem ausführlichen Bericht über das jährliche Treffen beinhalteten diese Hefte verschiedene Beiträge aus der vinzentinischen Welt sowie Hinweise auf weiterführende Literatur. Diese Hefte waren im wahrsten Sinne des Wortes „Handarbeit“. Die Beiträge wurden von P. Schnelle auf der Schreibmaschine getippt, vervielfältigt und anschließend geheftet.

Untrennbar mit der Geschichte von MEGVIS sind die Namen der holländi-

schen Mitbrüder verbunden, die sich vor allem durch ihre hochqualifizierten Beiträge bei den jährlichen Treffen und in den MEGVIS Heften enga-

feststellen. In den ersten beiden Jahrzehnten von MEGVIS kamen die Referenten der jährlichen Tagung fast ausschließlich aus den Reihen der

jährliche Zusammenkunft. Ihm und der damaligen Vorbereitungsgruppe ist es zu verdanken, dass aus dem kleinen Pflänzchen MEGVIS eine

tum der MEGVIS-Tagung setzte sich im Laufe der Jahre die Osterwoche durch. Seit 2005 findet die MEGVIS Tagung im Mutterhaus der Barmher-



Erscheinungsbild megvis vor 10 Jahren

giert haben: Sjeff Sarneel und Gerard van Winsen.

Im Laufe der Jahre war Sr. Alfonsa Richartz eine sehr geschätzte Mitarbeiterin und Referentin.

Liest man die Berichte der jährlichen MEGVIS Tagungen, die in verschiedenen Provinz- und Mutterhäusern der Barmherzigen Schwestern stattfanden, kann man an Hand der Teilnehmerlisten ein ständig steigendes Interesse in der vinzentinischen Familie des deutschen Sprachraums

feststellen. Gerade die oben genannten holländischen Mitbrüder und Schwester Alfonsa haben hier wahre Pionierarbeit geleistet.

Eine Zäsur in der Entwicklung von MEGVIS war der Tod von P. Otto Schnelle im April 1992.

In den folgenden Jahren bis 2004 übernahm P. Victor Groetelaars die Leitung der MEGVIS-Tagung. Mit seiner lebenswürdigen und charmanten Art prägte er die zwischenzeitlich auf über 80 Teilnehmer angewachsene

große und blühende Pflanze wurde. Dazu gehört auch das Engagement von P. Norbert Tix, der ab 1993 bis 2004 Herausgeber des MEGVIS Heftes war.

Wie bereits erwähnt, fand die jährliche MEGVIS Tagung in den ersten beiden Jahrzehnten in verschiedenen Provinz- und Mutterhäusern der Barmherzigen Schwestern statt. Die große Gastfreundlichkeit und geschwisterliche Atmosphäre in diesen Häusern haben viel zum Bestand von MEGVIS beigetragen. Als festes Da-

zigen Schwestern in Untermarchtal statt.

Das Ausscheiden vieler Referenten aus der vinzentinischen Familie durch Alter, Krankheit und Tod veränderte auch die Liste der Referenten bei der MEGVIS Tagung. Erstmals im Jahr 2005 hielt Prof. Schneider von der Universität Trier ein Referat.

Auch die MEGVIS Vorbereitungsgruppe, der die gesamte Organisation von MEGVIS obliegt, veränderte im Lau-

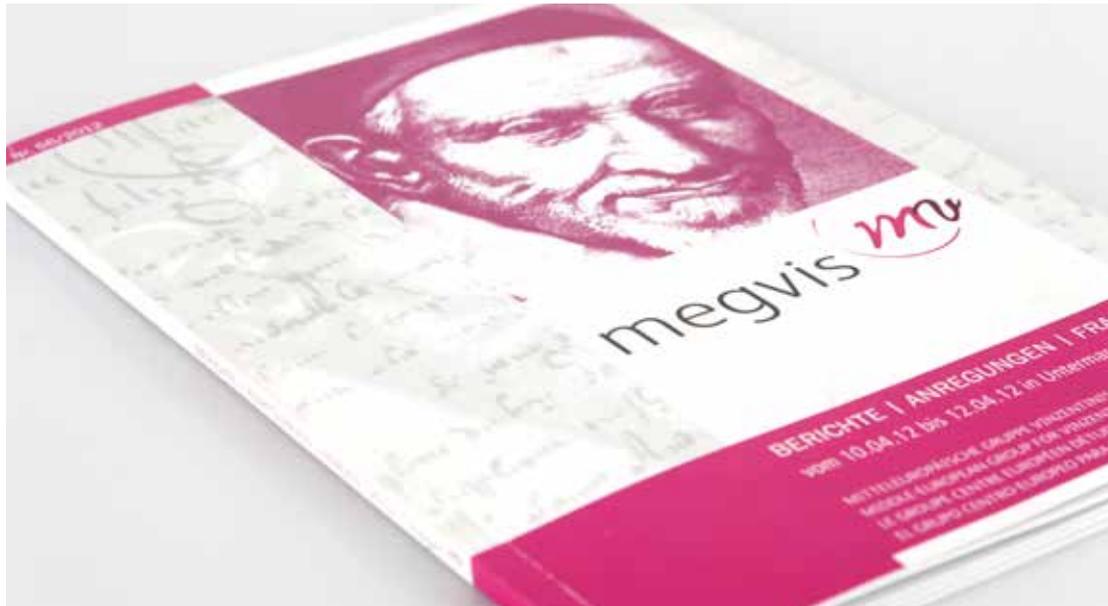
fe der letzten 10 Jahre ihr Aussehen. Nachdem über zwei Jahrzehnte die Vertreter der Provinzen Holland, Österreich und Deutschland zusammen mit

zel als Mitarbeiter und Teilnehmer der ersten Stunde von MEGVIS mit sehr herzlichen Worten die holländischen Mitbrüder der Vorbereitungsgruppe

Noch einmal: Wann begann die Geschichte von MEGVIS?

Der vorliegende Beitrag hat versucht

tern und viele Freunde aus der großen vinzentinischen Familie sich engagiert und eine wertvolle Idee mit Leben erfüllt, ihr ein Gesicht verliehen und einen



Erscheinungsbild megvis heute

Sr. Alfonsa als Vertreterin der Barmherzigen Schwestern diese Gruppe gebildet hatten, kamen drei Schwestern aus Föderationsgemeinschaften als Mitarbeiterinnen dazu. Man kann ohne Übertreibung feststellen, dass die Mitarbeit von Sr. Elisabeth Halbmann (Untermarchtal), Sr. Veronika Häußler (Augsburg) und Schwester Katharina Mock (Paderborn) MEGVIS neue Perspektiven eröffnet und neuen Schwung gegeben hat.

Bei der Tagung 2012 hat P. Georg Wit-

verabschiedet und ihnen für ihren Jahrzehnte langen großartigen Einsatz namens der Organisatoren und aller Freunde von MEGVIS gedankt. Ein besonderer Dank galt P. Victor Groetelaars und P. Wiel Bellemakers, die sowohl in der Vorbereitungsgruppe und auch als Referenten engagiert waren. Unvergessen mit MEGVIS verbunden bleiben auch die Namen der Patres Sarneel und van Winsen, die mit Fug und Recht zusammen mit P. Otto Schnelle zu den Gründervätern von MEGVIS zählen.

dieser Frage nach zu gehen und sie zu beantworten.

Bei den Recherchen kamen einige weniger bekannte Daten und Fakten zu Tage. Man könnte also sagen: MEGVIS begann mit einer von der Generalversammlung 1974 und dem damaligen Generalsuperior inspirierten Idee die mit der 1. Tagung 1984 in Salzburg sichtbar Gestalt annahm.

MEGVIS besteht seit über drei Jahrzehnten, weil Mitbrüder und Schwes-

festen Platz in der großen Familie des Hl. Vinzenz von Paul gegeben haben.

„Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens“ sagt ein chinesisches Sprichwort. Darum gilt allen Wegbereitern und Wegbeleitern ein herzliches Dankeschön.

Trier, im November 2014

P. Norbert Ensch C.M.  
Vorsitzender MEGVIS

# UNSER JAHRESPROJEKT 2015: UNTERSTÜTZUNG DER SOZIA- LEN ARBEIT DER MITBRÜDER IN DEUTSCHLAND

MIT UNSERER DIESJÄHRIGEN SPENDENAKTION MÖCHTEN WIR ZWEI PROJEKTE IN DEUTSCHLAND UNTERSTÜTZEN, IN DENEN UNSERE MITBRÜDER TÄTIG SIND: DAS STATIONÄRE HOSPIZ IN TRIER UND DIE SPANISCHE GEMEINDE IN HAMBURG.

## 1 Das stationäre Hospiz in Trier

Im Zuge der Diskussion über Sterbehilfe in Deutschland ist in den letzten Jahren die Hospiz-Bewegung vermehrt in den Blick der Öffentlichkeit gerückt. Die moderne Hospiz-Bewegung (von lateinisch „hospitium“ = Herberge) sieht sich in der Tradition der mittelalterlichen Herbergen, die sich in ganz Europa an den christlichen Pilgerwegen entwickelten und dort gesunden wie kranken Wallfahrern Gastfreundschaft anboten. In späterer Zeit hatten die Herbergen vorrangig die Pflege kranker und alter Menschen zum Ziel.

An diese Einrichtungen knüpft die moderne Hospizbewegung an. Sie will Orte schaffen, an denen schwerstkranken und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet werden, damit ihnen ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zum Tod möglich ist. In diesem Sinne gründete die englische



Ärztin, Krankenschwester und Sozialarbeiterin Dr. Cicely Saunders 1967 in London das St. Christopher's Hospice. Sie hatte die Erfahrung gemacht, dass im modernen Krankenhausbetrieb der Tod häufig tabuisiert wird und es für einen würdevollen Umgang mit Sterbenden oft an Zeit und geschultem Personal fehlt. Mit dem St. Christopher's Hospice schuf sie eine Alternative. Von London aus breitete sich der Hospiz-Gedanke in viele Länder innerhalb und außerhalb Europas aus. Dr. Saunders prägte auch den Leitspruch der Hospiz-Bewegung: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Auch das stationäre Hospiz in der Trierer Ostallee 67 bemüht sich seit 2004 nach den Grundsätzen der Palliativ-Pflege (von lateinisch „palliare“ = mit dem Mantel bedecken, umhüllen) um eine ganzheitliche Ver- und Umsorgung der Sterbenden. Dabei soll deren Lebensqualität verbessert, Schmerzen erträglich gemacht und Symptome gelindert werden. Acht Pflegeplätze stehen für Menschen aus Trier und der weiteren Umgebung zur Verfügung. Jeder „Gast“ – wie die Patienten

im Hospiz genannt werden – erhält ein eigenes, helles und freundliches Zimmer, in dem auch Platz ist für persönliche Gegenstände. Auf Wunsch können Angehörige über Nacht bleiben. Der Gast erhält rund um die Uhr individuelle Pflege und Betreuung; alles in einer Atmosphäre der Wertschätzung und der Ruhe. Darum kümmern sich 15 Pflegefachkräfte, eine Hauswirtschafterin, sowie geschulte, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Eine enge Zusammenarbeit besteht auch mit den jeweiligen Hausärzten. Wer möchte, der erhält auch seelsorgliche Begleitung, die von unseren Mitbrüdern Pater Norbert Ensch und Pater Andreas Müller

aus dem Trierer Vincentinum angeboten wird. Zu ihren Tätigkeiten gehören vor allem Gesprächsangebote und die Feier der Krankensakramente (Kommunion, Krankensegen, Krankensalbung).

Das Hospiz in Trier wird von der „Trägergesellschaft Stationäres Hospiz Trier GmbH“ geführt. Darin haben sich der Hospizverein Trier e.V., die Trierer Krankenhäuser Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen, Ökumenisches Verbundkrankenhaus gGmbH, das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, der Club Aktiv, sowie das Kreiskrankenhaus St. Franziskus in Saarburg zusammengeschlossen. Die Kosten für die komplette Versorgung der Gäste werden zu 90% durch die gesetzlichen Krankenkassen getragen. Die restlichen 10% muss die Einrichtung über Spenden finanzieren.

Mit unserer Jahresaktion möchten wir helfen, die Finanzierungslücke zu schließen, damit diese wertvolle Einrichtung auch weiterhin eine „Hilfe zum Sterben“ leisten kann, die ganz im christlichen Sinne ist.

## 2 Die Spanische Gemeinde in Hamburg

Seit nunmehr 52 Jahren gibt es im Erzbistum Hamburg eine Katholische Gemeinde für Spanischsprachige. Vor sechs Jahren hat unser aus Kolumbien

stammender Mitbruder Pater Dr. Miguel Zuniga die Leitung der Gemeinde übernommen.

In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts kamen immer mehr spanische Gastarbeiter nach Hamburg, wo sie bei den großen Werften und in Fabriken Arbeit fanden.

Die wachsende Gruppe spanischsprachiger Katholiken bat schon bald um pastorale Betreuung: 1962 nahm die spanische Mission ihre Arbeit auf.

Heute ist die Gemeinde in der Lübecker Str. 101 untergebracht, unweit des katholischen Mariendoms. Messfeiern und Sakramenten-Spendung werden an verschiedenen Orten in Hamburg und Lübeck angeboten. Auf 15 - 20.000 Gläubige schätzt P. Zuniga die aktuelle Größe seiner Gemeinde. Offiziell sind es weit weniger, aber seit einigen Jahren gibt es eine erneute Wanderbewegung aus Lateinamerika und Spanien. Vor allem in Südamerika hat sich in letzter Zeit die wirtschaftliche Lage in einigen Ländern dramatisch verschlechtert. So kommen die Menschen auf der Suche nach Arbeit

über Spanien in die Hansestadt. Viele von ihnen halten sich illegal in Deutschland auf, sehen für sich aber keine andere Alternative. In ihrer seelischen und finanziellen Not ist die spanischsprachige Gemeinde oftmals ihre erste Anlaufstelle. So gut es geht, versucht die Gemeinde zu helfen, v.a. durch die Vermittlung von Unterkunft und Arbeit, sowie durch die Bereitstellung von Lebensmitteln und Fahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr. Außerdem brauchen viele der Einwanderer Hilfe bei Behördengängen. Alle diese Hilfen kosten Geld, das die Gemeinde aus eigenen Mitteln nicht aufbringen kann. Mit unserer Jahresaktion wollen wir P. Zuniga und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen, damit sie auch in Zukunft denen helfen können, die in ihrer Not an die Tür der spanischen Gemeinde klopfen.



*Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, damit die segensreiche Arbeit der Vincentiner weitergehen kann.*

*Eine Zahlkarte finden Sie auf der rechten Seite. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.*



**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

**Nur für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz sowie nach Monaco in Euro. Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts **BIC**  
 Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)  
**MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e.V.**

IBAN **DE32370601933010775077**  
 BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)  
**GENODE33**

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift Zahlers  
**JAHRESPROJEKT 2015**

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Betrag: Euro, Cent

Angaben zum Kontoinhaber/Zähler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)  
**DE**

IBAN **DE** **08**

Datum **Unterschrift(en)**

**Beleg/Quittung für den Kontoinhaber/Zähler**  
 IBAN des Kontoinhabers

Angaben zum Zahlungsempfänger

IBAN

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Betrag: Euro, Cent

Kundenreferenznummer  
 - noch Verwendungszweck -

Angaben zum Kontoinhaber/Zähler

(Quittung bei Bareinzahlung)

## TOLERANZ-PROJEKT IN NIEDERPRÜM

DIE BERICHTE ÜBER RELIGIONSKONFLIKTE SIND HEUTE IN DEN MEDIEN ALLGEGENWÄRTIG. RELIGIÖSE SPANNUNGEN PRÄGEN INZWISCHEN AUCH IMMER MEHR DAS ZUSAMMENLEBEN IN DEUTSCHLAND. GEGEN DIESE TENDENZEN IN UNSERER GESELLSCHAFT HAT DIE „HERBERT-QUANDT-STIFTUNG“ („BMW-FAMILIE“) DEN WETTBEWERB „TRIALOG DER KULTUREN“ INS LEBEN GERUFEN.

Bundesweit sind 22 Schulen für die Teilnahme ausgewählt worden – darunter auch das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm. Am Ende des Schuljah-

res werden die besten Projekte mit insgesamt 60.000 Euro ausgezeichnet.

Als Ausgangspunkt für ihre erfolgreiche Bewerbung diente den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit der sogenannten „Ringparabel“ im Drama „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing. Darin wird die These vertreten, dass Gott – wie ein Vater seine Kinder – die jüdische, christliche und muslimische Religion gleich liebt. Was bedeutet diese Aussage heute für das Zusammenleben der Religionen? Wie ist gegenseitiges Verständnis und Toleranz möglich? Wie kann man Konflikten begegnen? Die Schülerinnen und Schüler werden in den nächsten Monaten diesen Fragen im Unterricht nachgehen.

Noch steht das Projekt, für das es von der Herbert-Quandt-Stiftung 3500 Euro Startkapital gegeben hat, am Anfang. Geplant sind Gespräche über die verschiedenen Religionen und Besuche bei muslimischen und jüdischen Gemeinden. Am Ende soll die Aufführung eines Theaterstücks zum Thema Toleranz stehen. Der Termin hier-



für ist bereits festgelegt: Am 19. Juli 2015, wenn das das Gymnasium sein 90-jähriges Bestehen feiert. Die Schüler hoffen, dass ihre Arbeit dann zu den Projekten gehört, die von der Herbert-Quandt-Stiftung prämiert werden.

Auch für die Kunstlehrerin Mechtild Waxweiler ist jetzt schon klar: „Es ist hochspannend und kreativ. Wir wissen selber noch nicht, was da auf uns zukommt. Aber wir freuen uns darauf. Das wird ein ganz großes Ding!“

## Niederprüm

## NEUER STELLVERTRETENDER SCHULLEITER IN NIEDERPRÜM

ZU BEGINN DES NEUEN SCHULJAHRES HAT HERR OBERSTUDIENRAT JÜRGEN KORZILIUS SEINE TÄTIGKEIT AM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM IN NIEDERPRÜM AUFGENOMMEN.

Herr Korzilius, Jahrgang 1975, unterrichtet die Fächer Mathematik und Physik und übt zudem die Funktion des stellvertretenden Schulleiters aus. Gebürtig aus Montabaur stammend, war Herr Korzilius nach seinem Referendariat in Trier am Staatlichen Regino-Gymnasium Prüm tätig. Als Fachmann für den IT-Bereich und als Jugendmedienschutzbeauftragter wird er neben seiner Funktion in der Schule Computer und Netzwerk sowie die Umsetzung des Projekts „Medienkompetenz macht Schule“ schwerpunktmäßig betreuen.



Wir heißen Herrn Korzilius an unserer Schule herzlich willkommen und wünschen ihm viel Freude und Erfüllung bei ihrer Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern!

## SPENDENAKTION FÜR DIE PHILIPPINEN



IM NOVEMBER 2013 WURDEN DIE PHILIPPINEN VON EINEM TAIFUN HEIMGESUCHT, WELCHER AUF DER INSEL WÜTETE UND VIELE MENSCHENLEBEN SOWIE HÄUSER ZERSTÖRTE.

Als wir davon hörten, haben wir uns im Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm entschlossen, zu einer Spendenaktion aufzurufen, um den Menschen zu helfen, die durch diese Katastrophe ihr Zuhause verloren haben. Die Betroffenen dort sind auf Hilfe von außen angewiesen und zählen auf jede Unterstützung.

Dank der großen Spendenbereitschaft der Schülerschaft und des Lehrerkollegiums konnten wir einen stolzen Betrag von 1245,93 € für die Philippinen einnehmen.

Dieses Geld wurde an die Organisation der Schmuck-Designerin Miranda Konstantinidou überwiesen, welche eine Partnerschaft mit der Antonia-Ruut-Stiftung geschlossen hat. Mit den gesammelten Spenden werden Menschen auf den Philippinen beim Aufbau einer neuen Heimat unterstützt.

Wir möchten noch einmal unseren größten Dank an all die aussprechen, die durch Spenden tatkräftig mitgeholfen haben.

*Carina Hahn & Pia Schaperdoth,  
Schülersprecherinnen*

# PAULINUS MACHT SCHULE

VOM ERSTEN ADVENT 2013 BIST PFINGSTEN 2014 BESCHÄFTIGTEN SICH 40 SCHULKLASSEN DER STUFEN 4 BIS 6 AUS DEM GEBIET DES BISTUMS TRIER IN IHREM UNTERRICHT MIT DER BISTUMSZEITUNG „PAULINUS“.

Auch die Klassen 6a und 6b des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm nahmen unter der Leitung ihres Deutschlehrers Pater Norbert Haasbach CM an der Aktion „Paulinus macht Schule“ teil. Sie lasen und diskutierten über Artikel, analysierten den Aufbau der Zeitung und durften schließlich auch selbst eine Seite der Bistumszeitung gestalten.

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER  
**PAULINUS**

Dazu beschäftigten sich die beiden 6er-Klassen mit der Geschichte des hl. Vinzenz von Paul, dem Namensgeber ihrer Schule. Viele Schülerinnen und Schüler waren bei ihrer Recherche überrascht, wie „modern“ die Ansichten ihres Schulpatrons aus dem 17. Jahrhundert wirkten. Dieser setzte sich nicht nur ausdrücklich für das Wohl

der Kinder ein, sondern war sogar der Ansicht, dass auch Erwachsene von Kindern lernen können. Für den „Paulinus“ verfassten die Schülerinnen und Schüler ein erfrischend lebendiges Lebensbild des Heiligen (Lisa-Marie Nober, Kai Oliver Krämer, Moritz Büchel, Florian Zwicker und weitere Schülerinnen und Schüler der 6a und 6b). Außerdem führten sie ein Interview mit ihrer Lehrerin Mechtild Waxweiler, von der sie erfahren wollten, wie sich das Menschenbild und das Bildungsideal des hl. Vinzenz in ihrem Unterricht widerspiegeln (Ann-Kathrin Kauth, Julia Merkes und Michael Staab).

Die Schülerseite unseres Gymnasiums erschien im „Paulinus“ an Pfingsten 2014. Abgedruckt haben wir hier den Bericht über das Wirken des hl. Vinzenz aus Schülersicht.

Viel Spaß beim Lesen!



Statue des hl. Vinzenz  
von Toni Zenz  
im Gymnasium Niederprüm

## EIN HERZ FÜR KINDER

*Im Paris des 17. Jahrhunderts hat Vinzenz von Paul den Kampf gegen Armut und fehlende Bildungschancen aufgenommen.*

*Wenn wir morgens in unsere Schule kommen, dann sehen wir zuerst eine Darstellung unseres Schulpatrons Vinzenz von Paul mit einem Kind, das sich bei ihm geborgen fühlt. Das ist ein Zeichen, dass er bei uns ist und*

*uns beschützt, so wie damals, als alles anfing...*

*Paris 1637. Durch die Straßen von Paris weht ein kalter Wind. Der Mann, der die enge Gasse herunterkommt, ist Vinzenz von Paul. Diesen Nachmittag hat er wieder die unbeschreiblichen Zustände gesehen, und der Anblick der armen Kranken geht ihm nicht aus dem Sinn. Plötzlich bleibt er stehen. Wer schreit da? Er geht ein wenig weiter. Das ist doch ein Kind! und noch ein leises Jammern aus einer anderen Richtung? Welchen Weg soll ich einschlagen?, fragt er sich.*

*Er überlegt nicht lange. Jetzt sieht er vor sich einen Schatten an der Hauswand. Ein Bettler mit einem kleinen Bündel vor sich. Herr Vinzenz kennt die Gerüchte, die über die Pariser Unterwelt er-*

*zählt werden. Wie Bettler die Kinder als Köder benutzen, ihnen die Glieder brechen, sie mit Drogen betäuben, um dann mit dem Mitleid der Leute bessere Geschäfte zu machen. Ohne zu zögern geht er auf den Bettler los. Der greift zwar sofort zu seinem Stock, aber Vinzenz kennt keine Furcht. Er gibt dem Bettler einen Schubs und schon hat er das Kleine im Arm. Und wenn er so ein Problem hat, dann kann er sich auf seine Barmherzigen Schwestern verlassen. Und ohne dass er es recht merkt, ist ein neues Projekt geboren: Das Werk der Findelkinder...*

---

**Waisen wurden als Ware missbraucht**

---

*Unter den Opfern dieser grausamen Zeit waren die Kinder am schlimmsten dran, denn*



mathias / photocase.com

wie waren die Schwächsten. Innerhalb von sechs Jahren stieg die Zahl der Waisen- und Findelkinder auf 1200. Diese verlassenen Wesen wurden regelrecht zu einer Ware, denn die Bettler machten Geschäfte mit ihnen. Sie ruinierten ihre Gesundheit und ließen sie schließlich umkommen. Vinzenz beriet sich mit Louise von Marillac und ihren Schwestern, wie man diese große Zahl von Kindern ernähren könnte. Mit der Zeit fand man eine Möglichkeit, sie mit der nötigen Milch zu versorgen. Zuerst war alles recht bescheiden ausgestattet. Der immer größeren Zahl von Kindern war kaum noch beizukommen. 1645 gründete Vinzenz deshalb eine Art erstes Kinderdorf: Dreizehn kleine Häuser in der Nähe der eignen Niederlassung in

Saint-Lazare. Später wurden auch diese zu klein, und die Schwierigkeiten nahmen kein Ende.

Der Kampf mit der Armut und der Not der Menschen hielt den Priester sein ganzes Leben in Atem. Und wer sollte das alles bezahlen? Allein die Kosten für die Unterbringung betragen im Jahr 40.000 Pfund, eine unglaubliche Summe. Viele Menschen halfen durch Schenkungen und Spenden mit, unter ihnen die Damen der Caritas, aber auch Königin Marguerite.

Aber Kinder werden größer. Sie brauchen Unterricht in Lesen und Schreiben, damit sie nicht schon wieder hilflos und arm auf der Straße landen. So sorgt Vinzenz dafür, dass sie diesen Unterricht

bekommen. Ihm fällt ein, dass sich ja der neu gegründete Orden der Ursulinen mit Schularbeit beschäftigt. Gerne helfen sie ihm mit Lehrmaterial aus, und er lässt sich auch gerne von ihnen beraten. Ein schönes Beispiel für Zusammenarbeit!

---

**Kinder wissen oft am besten, was los ist**

---

Und noch eine andere Idee wird verwirklicht. Vinzenz holt immer zuerst die Kinder dazu, denn er meint, dass nicht nur Kinder von Erwachsenen lernen, sondern auch umgekehrt. Wenn die Vinzentiner eine Mission in einer Dorfpfarrei anfangen, haben sie immer zuerst die Kinder zusammengerufen, denn die Kinder wissen oft am besten,

was irgendwo los ist. Sie erzählen weiter und durch sie kommt man an die Eltern und Erwachsenen heran. Und statt langweiliger Predigten unterhält man sich mit den Kindern. Fragen Sie einfach die Kinder, meint Vinzenz, dann ist es ganz einfach.

Und auch das noch: Wir haben Mitschüler gefragt – und die meisten wünschen sich nicht nur schlaue und ein bisschen strenge Lehrer, sondern auch nette und einfühlsame. Da wäre unser warmherziger Schulpatron keine schlechte Wahl. Seitdem ist viel Zeit vergangen, aber Kinder haben noch immer ihre ganz besonderen Probleme und Fähigkeiten. Wie Vinzenz es gewollt hat, können Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Arm und Reich miteinander und

voneinander lernen.

---

**Schulen in vielen Ländern tragen Vinzenz' Idee weiter**

---

So wie unsere Schule finden wir auf der ganzen Welt andere vinzentinische Einrichtungen. Einfach ein paar Beispiele: In Istanbul haben wir unser St.-Georgs-Kolleg, ein Schule unter christlicher Leitung in einer moslemischen Umgebung. Zwar darf man in der Türkei keine öffentliche Werbung für die einzelnen Religionen machen, aber Vinzenz sagt, dass man dann einfach durch sein Beispiel und Leben unter den Menschen wirken soll. Ein anderes Beispiel ist die Schmitt-Schule in Jerusalem, gegründet im 19. Jahrhundert vom Vinzentiner Wilhelm

Schmitt und betreut durch den Verein vom Heiligen Land in Köln. Dort werden bis heute arabische Mädchen unterrichtet, die immer noch sehr benachteiligt sind. Besonders gut passt zu der Idee des heiligen Vinzenz die Arbeit in sehr armen Ländern, etwa Schulen für die Müllmenschen in Kairo, wo alle zusammen ausgebildet werden, ob Moslem oder Christ. Im Gespräch mit unseren Mitschülern haben wir gestellt, dass Kinder und Schüler in Deutschland sich an der Motivation ihrer Mitschüler in der Dritten Welt ein Beispiel nehmen können. Und auch das passt: Es geht immer um Augenhöhe. Jeder kann in unserer Welt von jedem lernen. Der Idee des heiligen Vinzenz folgend, sollte man stets die Armen, die Schwachen und die Kinder an die erste Stelle setzen. ■

# FÖRDERVEREIN

## Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm Verein der Freunde und Förderer

An die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, an das Kollegium und an alle, denen unsere Schule am Herzen liegt

Seit Oktober 2004 gibt es am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm einen Förderverein.

In § 2 der Satzung heißt es:

„Zweck des Vereines ist es, das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm bei der Erfüllung seiner erzieherischen und Bildungsaufgaben ideell und materiell zu unterstützen. Er nimmt sich darüber hinaus der Kontaktpflege zu seinen Mitgliedern und den ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums an.“

Die vom Vereinsgesetz geforderten Ämter haben folgende Personen inne:

**1. Vorsitzender:**

Herr Stefan Ebbertz

**2. Vorsitzende:**

Frau Manuela Adams

**Kassenwart:**

Herr Klaus Strasser

**Schriftführerin:**

Frau Brigitte Eichstaedt



Kraft Amtes gehören dem Vorstand des Weiteren an:

- der/die Schulelternbeirats-Vorsitzende
- der Schulleiter.

Der Mindestbeitrag für Vereinsmitglieder wurde von der letzten Mitgliederversammlung auf 15,00 EUR pro Jahr festgesetzt.

Wir bitten Sie herzlich, diesen geringen Betrag (1,25 EUR pro Monat) nicht zu scheuen und durch Ihren Beitritt zum Förderverein unsere erfolgreiche Arbeit für das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium und seine Schülerinnen und Schüler auch weiterhin zu unterstützen.

Wir vertrauen darauf, dass Sie unser Anliegen wohlwollend aufnehmen und würden uns sehr freuen, Sie als Mitglied im „Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm“ begrüßen zu können.

*Dr. Stefan Ebbertz (1. Vorsitzender)*  
*Manuela Adams (2. Vorsitzende)*



**Unsere Bankverbindung:**

KSK Bitburg-Prüm  
IBAN: DE27 5865 0030 0008 0007 47  
BIC: MALADE51BIT

**E-Mail:** foederverein@vvpj.de

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse .....  
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: ..... Vorname: .....

Straße: ..... Wohnort: .....

E-Mail Adresse: .....

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von ..... Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.: ..... Bankinstitut: .....

Bankleitzahl: .....

Datum und Unterschrift .....

## UMBAUTEN IN TRIER



WIE IN VIELEN GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN, SO HAT SICH AUCH BEI DEN DEUTSCHEN VINZENTINERN DIE ZAHL DER MITBRÜDER IN DEN VERGANGENEN JAHREN VERRINGERT.

Angesichts dieser Lage und mit Blick auf die Zukunft, haben sich die Mitbrüder bereits 2012 Gedanken gemacht, wie man möglichst wirtschaftlich mit wenig genutzten Räumlichkeiten umgehen kann. Als Ergebnis der gemeinsamen Beratungen wurden in den vergangenen 1 ½ Jahren rund 500 qm im Trierer Provinzhaus Vincentinum einer neuen Nutzung zugeführt.

Nach einer Verlegung der Wirtschaftsräume aus dem hinteren Gebäudeteil nach vorne entstanden hier fünf Apartmentwohnungen mit insgesamt 250 qm, die inzwischen vermietet sind. Die Provinzialats- und Archivräume, die bisher in der ersten Etage untergebracht waren, sind in das darüber liegende Stockwerk umgezogen. Durch ein raumsparendes Konzept konnte die be-

nötigte Fläche verkleinert werden. Damit wurden in der ersten Etage ebenfalls noch einmal 250 qm frei. Nach Umbau und Renovierung entstanden hier neue Büroräume für die Diözesangeschäftsstellen des „Sozialdienstes katholischer Frauen“ (SkF) und des „Katholischen Vereins für soziale Dienste“.

Nach einem Gottesdienst in der Hauskapelle konnte der Vorsitzende des Trierer Diözesan-Caritasverbandes, Prälat Franz Josef Gebert, am 7. Juli die Räume einweihen und unter den Schutz Gottes stellen. 12 Wochen später hat Pater Radina in einer kleinen gottesdienstlichen Feier die Provinzialats-Räume ihrer Bestimmung übergeben.

Neben den Mitgliedern des Provinz- und Wirtschaftsrates, der Hausgemeinschaft und den Hausangestellten, war hierbei auch der Architekt Richard Stoffel anwesend. Ihm dankte der Provinzial besonders herzlich für den fristgerechten und gelungenen Umbau des Vincentinums.

## WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT!

Über 50 Jahre sind vergangen, seit das Lippstädter Vinzenzkolleg mit einem ziemlich „hässlichen“ Anbau versehen wurde. Die ehemalige „Villa Kleine“, die die Vinzentiner 1921 für nicht wenig Geld erstanden hatten und seitdem mehreren Generationen deutscher Mitbrüder als Heimstatt diente, war so nicht geeignet, um für größere Gruppen Besinnungstage oder ähnliches anzubieten. So ließ der damalige Superior an die „vornehme“ Villa vor dem Eingangsbereich einen relativ großen Saal anbauen, der ca. 65 Leuten Platz bietet. Außerdem wurde ein Raum für die Gehörlosen in den Bau integriert, sowie eine entsprechende Toilettenanlage. Über dem großen Saal wurde die Bibliothek der Mitbrüder eingerichtet. Die Bauweise war einfach, fast billig – eben zweckentsprechend. Es war ja auch kein Geld da. Zur damaligen Zeit genügte der Bau aber den Anforderungen. Es kamen noch nicht sehr viele Gruppen ins Haus. An Wärmedämmung, Thermopenfenster, sonstige Isolierungen und eine vernünftige Drainage dachte damals noch kein Mensch.

Inzwischen haben sich die Verhältnis-

se und die Anforderungen geändert. 1985 dachte der damalige Visitator mit seinem Provinzrat daran, die Villa – d.h. das Vinzenzkolleg – an ein großes Lippstädter Unternehmen aus der Nachbarschaft zu verkaufen und die drei dort noch stationierten Mitbrüder in andere Häuser zu versetzen. Dass dies damals nicht geschah lag daran, dass der nachfolgende Visitator und sein Provinzrat sich sagten: „Das religiöse Umfeld in Lippstadt stimmt noch. Die Menschen nützen die täglichen Beichtangebote. Man kann in der kleinen ‚Klosterkapelle‘ heiraten und die Gehörlosen haben im Vinzenzkolleg ein Zuhause gefunden. Täglich wird dort die Eucharistie gefeiert. Also werden wir nicht verkaufen.“ Es war eine gute Entscheidung!

Als ich 1987 nach Lippstadt versetzt wurde, war das Vinzenzkolleg sehr reparaturbedürftig. Das heutige Gästehaus (Kutscherhaus) war abbruchreif. Da aber beide Häuser unter Denkmalschutz stehen, konnte zwar renoviert, es durfte aber nicht viel verändert werden. Nur unter großen Schwierigkeiten und „Kämpfen“ mit der Denkmalpflege, konnten wir in einem



guten Jahr das Gästehaus in den Zustand bringen, in dem es sich heute befindet. Wir waren mit dem Umbau noch nicht ganz fertig, da meldeten sich schon die ersten Gruppen an. Anfangs musste noch sehr improvisiert werden. Es gab noch keine Wege, keine Parkplätze und keine gepflegte Gartenanlage. Wenn es regnete, waren Gummistiefel angemessen. Viele dürre Bäume, die im Garten standen, mussten gefällt werden. Strom-, Gas- und Wasserleitungen waren marode. Beide Dächer mussten komplett erneuert und im Haupthaus 14 Schornsteine bis unters Dach abgetragen werden. Selbst im Haupthaus gab es nur kaltes Wasser. Lediglich im Bad und in der Küche floss – dank eines Durchlauferhitzers – warmes Wasser aus der Leitung. Beide Häuser waren nicht isoliert. Außerdem waren sie noch nicht an die städtische Kanalisation angeschlossen – dafür hatten wir noch eine große Klärgrube.

Im Laufe der Jahre wurden die anstehenden Arbeiten nach der Dringlichkeit und nach den finanziellen Möglichkeiten in Angriff genommen. Heute kann man sagen, dass grundsätzlich beide Häuser in Ordnung

sind. Dennoch fallen ständig Reparaturen an, die wir teilweise selbst beheben können oder von Fachfirmen erledigen lassen. Auch den Garten, die Wege und die große Parkanlage versuchen wir selbst in Ordnung zu halten. War das „Geistliche Zentrum“ (Gästehaus, Saal, Gruppenräume, Kapelle) bisher nicht so stark von Gruppen frequentiert, so erfreut es sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit. Zu den Frühschichten in der Advents- und Fastenzeit kommen an manchen Tagen bis zu 70 Personen. Seit über einem Jahr können Jakobuspilger in unserem Gästehaus übernachten. Regelmäßig kommen Gruppen aus der Umgebung, z.B. Kreise junger Familien, Kolping,



# EMPFANG ZUM DEUTSCHEN STAATSBESUCH



KKV, Vinzenzkonferenzen und Caritas-Gruppen, Hospitalité-Gruppen von Lourdes, der Hedwigskreis, Firm- und Kommuniongruppen, Schulklassen, Meditationskreise, Schwesterngemeinschaften, Priestergruppen, Theologen, Brautleute, Messdiener und verschiedene Pfarrgruppen. Teilweise kommen sie nur zu einem Besinnungstag; manche bleiben aber auch für ein Wochenende oder eine komplette Exerzitienwoche in unserem Haus.

Bei dieser großen Zahl an Angeboten zeigte sich in den letzten Jahren verstärkt, dass unsere altmodische und kleine, über 50 Jahre alte Toilettenanlage den heutigen Bedürfnissen nicht mehr gerecht wurde. Zwar hatte ich vor ca. 25 Jahren einige primitive einfache Veränderungen machen lassen, aber inzwischen war diese Toilettenanlage wirklich zu klein und nicht mehr zumutbar. Seit Jahren schon wollten wir die Toilettenanlage erneuern und modernisieren. Aber immer wieder wurde das Projekt verschoben. Einmal war kein Geld vorhanden, dann fehlte die Erlaubnis des Provinzrates. Dann passte es zeitlich nicht. Endlich bekamen wir im Frühjahr von unseren Oberen grünes Licht, dieses

Projekt zu verwirklichen. Geld und Erlaubnis waren da. Aber wie sollten wir das Projekt praktisch umsetzen? Unser Provinzarchitekt, der allerdings nicht in Lippstadt ansässig ist, wurde befragt. Ihm wurden Fotos und Maße der bisherigen Toilettenanlage zugesandt, um aus der Ferne sein Urteil abzugeben. Er war skeptisch: „Der Raum ist eigentlich zu klein. Da lässt sich nicht viel Vernünftiges draus machen.“ Diese Einschätzung sah ich für mich als Herausforderung an. Da musste doch etwas möglich sein! Ich bat den Provinzial: „Gib mir die Erlaubnis und ich werde ohne Architekten den Umbau zur Zufriedenheit aller durchführen.“



So geschah es. Nach gut vier Wochen Bauzeit haben wir jetzt eine neue Toilettenanlage geschaffen, die unsere Erwartungen sicher noch übertroffen hat. Jetzige Besucher sagen: „Praktisch“ und „Alles vom Feinsten“ Gleichzeitig haben wir auch den kleinen Flur vor den Toiletten neu gestaltet, einen neuen Fußboden gelegt und neu gestrichen. In dem großen Vortragssaal wurden die alten Lampen durch neue ersetzt. Die Wände wurden gestrichen und neue Vorhänge aufgehängt. Damit auch der erste Eindruck, den die Besucher von unserem Haus bekommen, erfreulich und einladend ist, wurden die vier Steinpfeiler, die mit dem schönen schmiedeeisernen Tor den Eingangsbereich des Anwesens bilden, erneuert und farblich neu gefasst. Der letzte Anstrich dieser Pfeiler, die stark der Witterung ausgesetzt sind, war vor 23 Jahren. Es macht jetzt Freude, den frisch renovierten Eingangsbereich zu durchschreiten, wo eine mannshohe Vinzenz-Statue die Besucher des Hauses seit sieben Jahren herzlich willkommen heißt.

P. Georg Witzel C.M.



ENDE APRIL 2014 HIELT SICH BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK ZU EINEM STAATSBESUCH IN DER TÜRKEI AUF.

Im Rahmen dieses Besuches hielt er am 28. April eine Rede an der Technischen Universität zu Ankara. Beim anschließenden Empfang im türkischen Staatspalast zu Cankaya waren auch die Vertreter der deutschsprachigen Seelsorge geladen. Pater Christian Rolke CM wurde gemeinsam mit seiner evangelischen Amtskollegin vom türkischen Staatspräsidenten Abdullah Gül und von Bundespräsident Gauck begrüßt.

## PAPST JOHANNES XXIII. DER TÜRKISCHE HEILIGE



MIT DER PREMIERE DES FILMS „ZEITZEUGEN VON PAPST JOHANNES XXIII.“ HAT DIE DEUTSCHSPRACHIGE KATHOLISCHE GEMEINDE IN ISTANBUL AM 28. APRIL 2014 DIE HEILIGSPRECHUNG DES KONZILSPAPSTES GEFIEERT.

Unserem Mitbruder Pater Christian Rolke, der die Gemeinde als Pfarrer leitet, war es gelungen, zwei noch lebende Zeitzeugen zu finden, die sich an das Wirken des damaligen Bischofs Angelo Giuseppe Roncalli erinnern konnten, der von 1934 bis 1944 als Apostolischer Delegat und Vikar für die Türkei und Griechenland seinen Sitz in Istanbul hatte.

In Zusammenarbeit mit dem deutsch-türkischen Medienunternehmen XOOM-Media konnte P. Rolke einen Film mit Interviews und Dokumenten zusammenstellen, in dem die beiden über Achtzigjährigen, Frau Anna Saban und der bolivianische Honorarkonsul Karlo Yakub Milovic, ihre persönlichen Eindrücke und Erlebnisse schilderten. Beide blicken voller Begeisterung und Hochachtung auf Monsignore Roncalli zurück, den sie in ihren Kindertagen erlebten. Honorarkonsul Milovic ist stolz darauf, dass er dem späteren Papst mehr als drei Jahre als Ministrant bei der Hl. Messe in der Privatkapelle der Nuntiatur dienen konnte. Beide Zeitzeugen verdankten dem persönlichen Einsatz Roncallis die Möglichkeit, eine katholische Ordensschule in Istanbul zu besuchen. Auch die Warmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit Roncallis ist ihnen bis heute in lebendiger Erinnerung. Sie zeigte sich nicht nur in dessen Einsatz für materiell benachteiligte Familien, sondern erst recht in seinem Einsatz für die von den Nazis verfolgte Juden. Ihm gelang es, eine größere jüdischen Gruppe aus den von den Deutschen besetzten Gebieten, die



ohne Verpflegung in der Türkei festgesetzt worden waren, zu befreien. Er organisierte ein offizielles Schreiben der deutschen Bischöfe, dass es sich bei den Flüchtlingen um eine Gruppe deutscher Katholiken handele, die zum Geburtsort des hl. Paulus nach Tarsus pilgern wollten. Das Schreiben wurde als echt anerkannt und die vermeintlichen Katholiken durften weiterreisen. Viele der 24.000 Juden hat er mit diesem Trick vor dem sicheren Tod bewahrt.

Bevor der neue Film im Paulussaal der deutschen Gemeinde präsentiert wurde, gab Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll, der den Papst während seiner Studienzeit in Rom ebenfalls persönlich erlebt hat, den Zuhörern einen Überblick über das Leben Johannes XXIII. Er stellte besonders heraus, dass sich der neue Heilige bereits in seiner Istanbul Zeit dafür

eingesetzt hat, Brücken zwischen den Kulturen, Religionen und Konfessionen zu bauen. Dies zeigte sich z.B. darin, dass er Teile der Hl. Messe auf Türkisch lesen ließ – damals eine ungewohnte Praxis! Doch damit schaffte er ein verbindendes Element zwischen den Christen in der Türkei.

Die Gedenkveranstaltung in der deutschen Gemeinde hat allen Zuhörern ein lebendiges Bild des Konzilspapstes mit viel „Lokalkolorit“ vermittelt. Natürlich ist bei den Katholiken in Istanbul die Freude über die Heiligsprechung besonders groß, sie haben jetzt quasi einen neuen „türkischen Heilige“. Doch bei aller Freude ist für Honorarkonsul Milovic klar: „Eigentlich brauchten sie ihn gar nicht heilig sprechen. Er war es immer schon. Er wurde als Heiliger geboren.“

## BARMHERZIGKEIT – HEUTE NOCH AKTUELL?

PAPST FRANZISKUS HAT DIE „BARMHERZIGKEIT“ ZU EINEM LEITBILD SEINES PONTIFIKATES GEMACHT – IM REDEN UND IM HANDELN! DAMIT GREIFT ER EIN THEMA AUF, DAS ZUM GRUNDBESTAND VINZENTINISCHER SPIRITUALITÄT GEHÖRT. IN EINEM INTERVIEW AM 28. JULI 2013 AUF DEM RÜCKFLUG VON RIO DE JANEIRO NACH ROM BEKANNT ER: „ICH GLAUBE, DASS DIES DIE ZEIT DER BARMHERZIGKEIT IST.“

Maßstab und Vorbild für eine christlich verstandene Barmherzigkeit sind die Worte und Taten Jesu. Aus dem Gerichtsgleichnis im Matthäusevangelium (Kap. 25, Verse 34-46) wurden schon früh sieben „leibliche“ Werke der Barmherzigkeit herausgelesen: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke besuchen, Gefangene befreien und Tote bestatten.

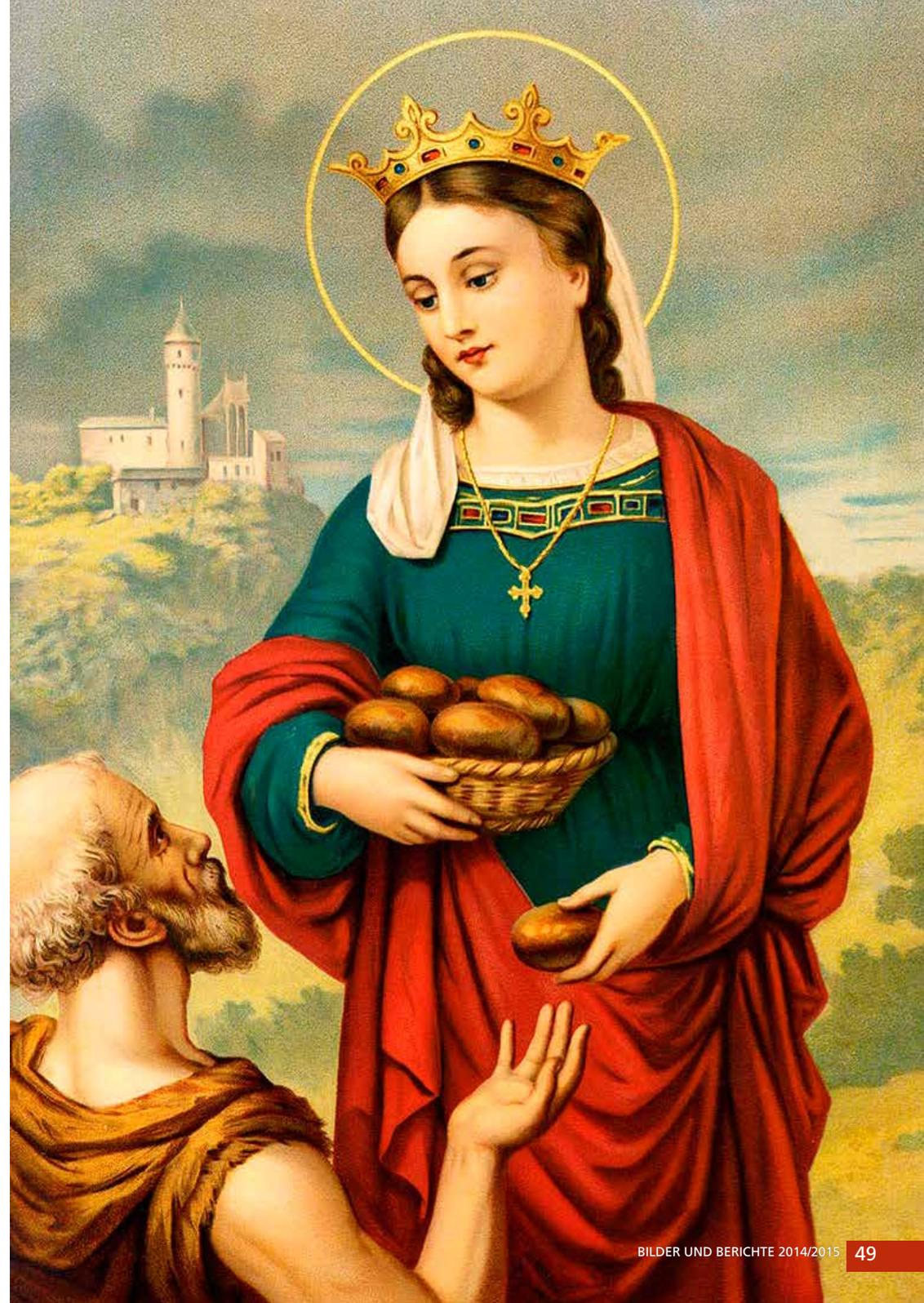
In Anlehnung an den Kirchenvater Augustinus (354-430) unterschied man hiervon später die „geistigen“ Werke der Barmherzigkeit: Unwissende lehren, Zweifelnden raten, Irrende zurechtweisen, Trauernde trösten, Unrecht ertragen, Beleidigungen verzeihen, für Lebende und Tote beten.

Sind diese Aufzählungen aber heute

noch aktuell? Kann ein Christ des 21. Jahrhunderts damit noch etwas anfangen?

Ein interessantes Experiment wagte das Bistum Erfurt anlässlich des Elisabeth-Jahres 2006/2007, in dem der 800. Geburtstag der großen Karitas-Heiligen begangen wurde. Die Gläubigen wurden befragt, welche „Werke der Barmherzigkeit“ heute besonders notwendig sind. Daraus entstand eine Liste von „sieben Angeboten, sich sehr konkret auf den Geist und die Gesinnung der heiligen Elisabeth von Thüringen einzulassen“ – wie der damalige Bischof Joachim Wanke sagte.

Die bemerkenswerte Auswahl der „sieben neuen Werke“ kann uns anregen darüber nachzudenken, was



heute „Barmherzigkeit“ bedeuten kann. Dazu einige Impulse zum Weiterdenken.

### 1. DU GEHÖRST DAZU

Viele Menschen in unserer Gesellschaft müssen damit leben, dass sie ausgegrenzt werden: Asylbewerber und Ausländer, Hartz-IV-Empfänger und Behinderte. In unseren Schulen und Betrieben gehört Mobbing inzwischen zum Alltag. Wie wohltuend, wenn jemand sagt: „Du bist kein Außenseiter! Du gehörst dazu!“ Und auf einmal beginnt ein Mensch neu zu leben!

### 2. ICH HÖRE DIR ZU

Unser Leben ist hektischer geworden. Obwohl wir über ein so dichtes Netz von Kommunikationsmitteln verfügen, wie keine Generation zuvor, klagen viele Menschen: „Niemand hört mir zu. Keiner interessiert sich für mich“. Unsere Welt wäre wärmer, wenn wir aufmerksamer einander zuhören würden. Das braucht schließlich jeder!

### 3. ICH REDE GUT ÜBER DICH

Kritik ist manchmal notwendig. Aber wie oft schießt sie über das Ziel hinaus! Beim Gegenüber sehen wir dann nur noch die schlechten Seiten und die guten geraten aus dem Blick. Noch schlimmer ist das Lästern übereinander. Es ist geradezu zum Volkssport geworden. Leider sind die Medien in dieser Hinsicht meist kein gutes Vorbild. Etwas mehr gegenseitiges Wohl-



wollen und ein ehrliches Lob, wo es angebracht ist, erleichtern den Umgang miteinander.

### 4. ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR

Jeder Mensch geht seinen eigenen Lebensweg mit Höhen und Tiefen. Schwierige Lebensabschnitte gehören dazu. Da ist es gut, wenn man nicht alleine ist. Gefragt ist mehr als ein guter Rat. Gefragt ist Anteilnahme, Mitleid und auch Mitfreude. „Der Mensch ist

des Menschen beste Medizin“, sagt ein altes afrikanisches Sprichwort. Und diese Medizin hilft in vielen Fällen.

### 5. ICH TEILE MIT DIR

Unsere Welt ist nicht gerecht. Es gibt Unterschiede im Aussehen, auf dem Gehaltskonto, bei den Talenten, überhaupt bei der Verteilung von Glück und Unglück. Wer teilt, gleicht aus und macht die Welt ein bisschen gerechter.

Und immer wieder bewahrheitet sich das alte Sprichwort: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude.“

### 6. ICH BESUCHE DICH

Wer einen anderen Menschen besucht, macht sich auf dem Weg zu ihm. Er begegnet dem anderen dort, wo der sich sicher und stark fühlt. Das macht die Begegnung einfacher. Das schafft Gemeinschaft. Oftmals heißt es in unserer Gesellschaft: Wer etwas will, soll sich melden. So hören wir es beim Amt, in der Pfarrei, in der Nachbarschaft, manchmal sogar in der eigenen Familie. Für viele ist diese Hürde zu hoch. Wen haben Sie eigentlich zuletzt besucht?

### 7. ICH BETE FÜR DICH

„Da hilft nur noch beten“ – heißt es oft in schwierigen Situationen. Aber was, wenn der eigene Glaube nicht ausreicht? Wenn die Not einem die Sprache verschlägt? Wenn man sich vor Gott so entsetzlich alleine fühlt? Wenn dann einer sagt: „Ich bete für dich“ kann das helfen, das Vertrauen ins Leben zurückzugewinnen. Wenn mein eigener Glaube mich nicht trägt, wird mich vielleicht der Glaube des anderen mittragen. Das Gebet füreinander wirkt sogar, wenn wir dem anderen nicht körperlich nahe sind. Die Bitte in den Anliegen der Menschen ist eine der wichtigsten Aufgaben, die wir als Christen in der Welt und für die Welt haben.

# DAS TÜRKISCHE „HAUS MARIENS“

WER AUF DEN SPUREN DES FRÜHEN CHRISTENTUMS DIE TÜRKEI BEREIST, SOLLTE ES AUF KEINEN FALL VERSÄUMEN, DAS „HAUS MARIENS“ BEI SELCUK IN DER NÄHE DES ANTIKEN EPHEBUS ZU BESUCHEN. HIER SOLL EINST DIE GOTTESMUTTER MARIA MIT DEM APOSTEL JOHANNES ZUSAMMEN GELEBT HABEN.

Die Geschichte der Entdeckung dieses Hauses ist eng verbunden mit dem Wirken der französischen Vinzentiner

in der Türkei und einer deutschen Seligen, die im westfälischen Dülmen begraben ist.



Quelle: wikipedia, Andreas Husemann

Heute ist das „Haus der Mutter Maria“ (türkisch „Meryem ana evi“) weltweit eine der wichtigsten gemeinsamen Wallfahrtsorte für Christen und Muslime – ein Ort der Stille und des Friedens in schwierigen Zeiten.

1881 reiste der französische Priester Abbé Goyet aus Paris in die Türkei, um dort nach dem einstigen Wohnhaus Marias und des Apostels Johannes zu suchen. Angeregt wurde er durch die Schriften der Augustinernonne und Mystikerin Anna Katharina Emmerick (1774-1824), die auf ihrem langjährigen Krankenlager nicht nur die Wundmale Jesu, sondern auch detaillierte Visionen zum Leben Jesu und der Urgemeinde empfing. Diese Visionen wurden von dem deutschen Dichter Clemens Brentano aufgeschrieben und veröffentlicht.

Abbé Goyet wollte die Richtigkeit ihrer Angaben überprüfen. Tatsächlich wurde er fündig und meldete am Ende seiner Reise: „Ich habe das Haus gefunden. Es existiert.“ Da sich aber niemand recht für seine Entdeckung interessierte, verzichtete er darauf, einen schriftlichen Bericht zu verfassen. Die Angelegenheit schien wieder in Vergessenheit zu geraten.

Rund zehn Jahre später wurde bei den Vinzentinerinnen des Französischen Hospitals in Izmir als Tischlesung ein Abschnitt aus Anna Katharina Emmericks Werk „Das Leben der Jungfrau



Maria“ vorgetragen, in dem detailliert das Marienhaus bei Ephesus beschrieben wird, obwohl die Selige nie die Türkei besucht hat. Die Mystikerin behauptet in ihrem Werk, Maria sei 14 Jahre und zwei Monate nach der Himmelfahrt Christi in Ephesus verstorben. Das Haus, in dem die Gottesmutter neun Jahre lang mit Johannes gelebt haben soll, beschreibt sie so:

*„Mariä Wohnplatz war, wenn man von Jerusalem kommt [= aus südlicher Richtung] etwa dreieinhalb Stunden von Ephesus auf einem Berg zur Linken. Dieser Berg fällt schief ab gen Ephesus, welches man, von Südost kommend, an einem Berg wie dicht vor sich liegen sieht, das sich aber ganz herumzieht, wenn man weiter geht. Südlich etwas von Ephesus, vor welchem große Alleen sind, unter denen gelbe Früchte am Boden liegen, führen schmale Pfade auf einen Berg, der wild bewachsen ist, und gegen die Höhe des Berges zu ist eine hügelige, auch bewachsene Ebene von etwa*

einer halben Stunde im Umfang, auf welcher diese Ansiedlung geschah. (...)

*Eine kleine Strecke Wegs hinter diesem Haus steigt die Höhe des Berges felsig zu dessen Gipfel heran, von welchem man über die Hügel und Bäume hinaus auf Ephesus und das Meer mit seinen vielen Inseln sieht. Der Ort liegt näher am Meer als Ephesus (...) die Gegend ist einsam und unbesucht (...). Zwischen diesem Wohnort der heiligen Jungfrau und Ephesus läuft eine ganz wunderbar geschlängeltes Flüsschen.“*

Die Schwestern, insbesondere die Oberin Sr. Marie de Mandat-Grancey, wurden neugierig. Sie drängten die beiden Vinzentiner-Patres Henri Jung und Eugene Poulin, die am Herz-Jesu-Kolleg in Izmir tätig waren, der Sache nachzugehen. Beide waren zunächst skeptisch. Natürlich wussten sie, dass Ephesus für das frühe Christentum eine bedeutende Metropole war. Nach der Überlieferung lebte hier der Evangelist Johannes, dessen Grab bis heute in Ephesus verehrt wird. Das Johannesevangelium berichtet außerdem, dass Jesus bei der Kreuzigung seine Mutter diesem Jünger anvertraut hat (Joh 19,26-27). Auch die Tatsache, dass das dritte ökumenische Konzil im Jahre 431, wo Maria der Titel „Gottesgebärerin“ zuerkannt wurde, in Ephesus stattgefunden hat, könnte für eine lange Tradition der Marienverehrung

sprechen. Dennoch gibt es keinen frühchristlichen Autor, der etwas von einem Marienhaus oder Mariengrab in Ephesus berichtet. Der Franke Gregor von Tours schreibt im 6. Jahrhundert lediglich: *„Auf einem Berggipfel in der Nähe von Ephesus sind vier Mauern ohne Dach erhalten. Johannes hat innerhalb dieser Mauern gewohnt.“* Die antiken christlichen Autoren verorten den letzten Wohn- und Sterbeort Mariens meistens am Ölberg in Jerusalem.



Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon

Trotz dieser Bedenken erlaubte Pater Poulin seinem Mitbruder nach dem Haus Mariens zu suchen. Pater Jung machte sich im Juli 1891 mit einem weiteren Mitbruder und einem Träger

auf den Weg. Zwei Tage lang durchstreiften sie die Hügellandschaft südlich von Ephesus. Am 29. Juli gegen 11 Uhr erreichten sie müde und durstig ein Tabakfeld, auf dem ein paar Frauen arbeiteten. Als sie nach etwas Wasser fragten, deuteten die Frauen mit dem Finger in Richtung eines alten, verfallenen Hauses: *„Geht zu dem Kloster da drüben, dort werdet ihr Wasser finden.“* Tatsächlich fanden die Männer dort einen Brunnen und schauten sich

die Ruine näher an. Anna Katharina Emmerick hatte geschrieben: *„Das Haus Mariä war von Steinen, viereckig und an dem hinteren Ende rund oder eckig, die Fenster waren hoch angebracht, das Dach war platt.“* Diese Be-

schreibung passte auf die Ruine! Als sie auf den Gipfel des Berges stiegen, sahen sie – wie bei der Mystikerin beschrieben – das Ägäische Meer. Pater Jung und eine Gefährten waren sich sicher, dass sie hier am „Bülbül-Dagh“, dem „Nachtigallenberg“, das Haus gefunden hatten, in dem die Gottesmutter mit Johannes gelebt hatte. Dafür sprach auch, dass sich am 15. August, dem Fest „Mariä Himmelfahrt“, auf dem Hügel orthodoxe Christen aus dem Dorf Sirince versammelten, um hier der „Entschlafung Mariens“ zu gedenken. Es gab hier also eine alte Lokaltradition der Verehrung der Gottesmutter!

Wieder zurück in Izmir, berichteten die Expeditionsteilnehmer ihren Mitbrüdern und den Schwestern von ihrer Entdeckung. Zwei weitere Expeditionen folgten, um noch einen besseren Überblick über den Fundort zu gewinnen. Nachdem auch der Erzbischof Timoni von Izmir die Entdeckungen besichtigt hatte und von der Echtheit überzeugt war, ging es an den Wiederaufbau. Mithilfe von Sr. Marie de Mandat-Grancey, die gerade ein kleines Vermögen geerbt hatte, wurde das Marienhaus und die Umgebung wiederhergestellt, ein Altar mit Marienstatue errichtet und neue Wege angelegt. Im Verlaufe der Restaurierung fanden die Visionen der deutschen Mystikerin eine weitere Bestätigung: Am 24. August 1898 stießen die Arbeiter im Zentrum des Gebäudes auf verkohlte

Steine – Hinweis für eine Feuerstelle. Genauso hatte Anna Katharina Emmerrick es beschrieben: „[Das Haus] war in zwei Teile geteilt durch den in der Mitte angelegten Feuerherd.“



Das Marienhaus wurde bereits 1896 durch Papst Leo XIII. als kirchlicher Wallfahrtsort anerkannt. Seitdem kommen nicht nur Christen, sondern auch viele Muslime hier her, um die „Mutter des Propheten Isa ibn Maryam (= Jesu, des Sohnes der Maria)“ zu verehren, von der der Koran

mit großer Hochachtung spricht.

Nach dem ersten Weltkrieg schien die Wallfahrt zu Ende zu sein, da die Gegend zum militärischen Sperrgebiet wurde und es am Wallfahrtsort zu Zerstörungen kam. Doch die Dinge entwickelten sich zum Guten! Seit 1951 ist das Haus im Besitz einer Vereinigung, die Eigentumsverhältnisse sind geklärt und die Wallfahrtsstätte konnte komplett renoviert werden. Am 20. August 2006 brannte das Gelände um den Nachtigallenberg komplett ab –erstaunlicherweise blieb einzig das Haus der Maria und die dazugehörigen Anlagen verschont!

Heute kommen täglich Tausende von Touristen, die vor Ort von Ordensleuten betreut werden. Auch die Päpste Paul VI., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. pilgerten hier hin, um zu Beten und Gottesdienst zu feiern.

Ob Maria wirklich hier gelebt hat, lässt sich natürlich nicht wissenschaftlich beweisen; das ist letztlich eine Frage des Glaubens. Die Ausstrahlung, die von diesem Ort des Friedens ausgeht, macht das türkische Marienhaus aber auf jeden Fall zu einem besonderen Marien-Wallfahrtsort!



Joachim Schäfer - Ökumenisches Heiligenlexikon



Umfangreiche Informationen und Fotos von der Wallfahrtsstätte finden sich im Internet unter

[www.meryemana.info](http://www.meryemana.info)

(leider nur auf Türkisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Polnisch)

## Marien-Gebet des hl. Papstes Johannes Paul II.

*Dir, du Mutter der Menschen und Nationen,  
empfehlen wir voll Vertrauen die ganze Menschheit  
mit ihren Ängsten und Hoffnungen.*

*Lass sie nicht das Licht der wahren Weisheit entbehren.*

*Führe sie auf der Suche nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle.*

*Lenke ihre Schritte auf den Weg des Friedens.*

*Gib, dass alle Christus begegnen,*

*dem Weg,*

*der Wahrheit*

*und dem Leben.*

*Sei uns Stütze und Stab*

*auf dem Weg unseres Glaubens, Jungfrau Maria,*

*und erwirke uns die Gnade des ewigen Heils.*

*O unsere milde, o gütige Mutter Maria.*

## HEILIGE FALLEN NICHT VOM HIMMEL

HEILIGE FALLEN NICHT VOM HIMMEL – ABER SIE WERDEN AUCH NICHT BE-  
REITS ALS HEILIGE GEBOREN, WIE ES UNS MANCHE HEILIGENLEGENDEN  
GLAUBEN MACHEN WOLLEN.

Gerade deshalb ist es lohnenswert, auch bei Heiligen darauf zu schauen, wie sie ihre Kindheit und Jugend verbracht haben. Aus den Humanwissenschaften wissen wir, dass vieles, was ein Erwachsenenleben prägt, in den Erfahrungen und Erlebnissen der ersten Jahre sein Fundament hat. Welche Erfahrungen waren nun grundlegend für das Leben und Wirken des hl. Vinzenz von Paul? Seine ersten 15 Lebensjahre, die er auf dem Land verbracht hat, sind vor allem von drei Erfahrungen geprägt:

- die Erfahrung einer liebevollen Familie
- die Erfahrung der ländlichen Mentalität
- die Erfahrung des einfachen Landlebens

Selbst noch in seinen späten Jahren sind dem hl. Vinzenz die Erfahrungen seiner Kindheit und Jugend präsent. Er ist bereits 63 Jahre alt, als er sich in einem Vortrag bei den „Töchtern der christlichen Liebe“ (Vinzentinerinnen) erinnert: „Lieber spreche ich zu euch von den Tugenden braver Landmäd-

chen, da ich sie aus Erfahrung und von Haus aus sehr gut kenne: habe ich doch als armer Bauernsohn bis zu meinem fünfzehnten Lebensjahr auf dem Land gelebt“ (Coste IX, 81).

Aufschlussreich ist, wie positiv er die jungen Frauen auf dem Land wahrgenommen hat. Ob darin nicht auch Erinnerungen an seine Mutter und seine beiden Schwestern mitschwingen? Vinzenz sagt hierzu: „Sie rühmen sich nicht ihres Besitzes, reden nicht von ihrer Verwandtschaft, halten sich nicht für geistreich... sie begnügen sich mit ihrer Nahrung und Kleidung... gewöhnlich begnügen sie sich mit Brot und Suppe, obwohl sie beständig schaffen und schwere Arbeit tun... sie hören nicht auf Schmeichelreden... Kehren sie müde und erschöpft und ganz durchnässt und beschmutzt von ihrer Arbeit heim, um ihr kärgliches Mahl einzunehmen, so begeben sie sich doch nach kurzer Zeit, wenn das Wetter es erlaubt oder die Eltern es ihnen

*befehlen, wieder an die Arbeit, ohne auf Müdigkeit, Schmutz und äußere Aufmachung zu achten...“*  
(Coste IX, 79-94).

Vinzenz hat eine so hohe Wertschätzung für die jungen Frauen auf dem Land, dass er sie sogar seinen Schwestern, den „Töchtern der christlichen Liebe“, als Vorbild hinstellt!

Nach seinen Äußerungen zu urteilen, hat Vinzenz zweifellos die Erfahrung eines liebevollen Familienlebens mit seinen Eltern und Geschwistern gemacht. Auch in seinen Briefen an außenstehende Personen fragt er immer wieder nach dem Befinden der Familie. Wenn Vinzenz über seine geistlichen Gemeinschaften und die Beziehungen im Gemeinschaftsleben spricht, benutzt er oft ein Vokabular, das dem Familienleben entnommen ist. Zum Beispiel ermuntert er die Schwestern, sich den Armen gegenüber „wie Mütter zu verhalten“.

Auch wenn Vinzenz über 50 Jahre in der Stadt gelebt hat, war seine Mentalität bis zu seinem Lebensende stark vom Land geprägt. Sein Zaudern, sein Verhalten gegenüber den Großen oder dem Geld, die Bilder, die er in seinen Reden und Briefen gebraucht, sein einfacher Predigtstil – auch die „Bauernschläue“, die er mitunter an den Tag legte – lassen sich durch seine ländliche Prägung gut erklären. Dieser Einfluss ist sogar in seiner Spiritualität spürbar. Eine ge-

künstelte Frömmigkeit und eine abgehobene Theologie waren ihm fremd. Er liebte das Einfache, Bodenständige und so war auch sein innerer Zugang zu Christus und zum Evangelium. Von seiner Herkunft her verstand er es, auf die einfachen Menschen und die Armen zuzugehen. Kein Wunder, dass er seinen Priestern, den Vinzentinern, zur Aufgabe machte „den Armen, besonders den Landleuten, die Frohe Botschaft zu verkünden“ (Allgemeine Regeln der Kongregation der Mission).

Die Erfahrung eines einfachen Landlebens müssen ebenfalls prägend gewesen sein für den Lebensweg des hl. Vinzenz. Von sich selbst sagt er einmal, er sei „*nur das Kind eines armen Bauern*“. Seine Familie hat zwar nicht zur ärmsten sozialen Schicht gehört, dennoch war Vinzenz mit der Armut und den Nöten der Landbevölkerung bestens vertraut. Er kannte den Mangel an Lebensmitteln und Bildung, die drückenden Abgaben und die Ohnmacht gegenüber den Mächtigen aus Adel und Klerus. Für die Kinder der Armen gab es selbstverständlich keine Schule. Ihre Mitarbeit auf dem elterlichen Hof war ganz normal. So hat auch Vinzenz jahrelang das Vieh der Familie gehütet. Eine kirchliche Karriere war oftmals der einzige Weg, diesem Leben zu entfliehen und das eigene Glück zu finden. Auch Vinzenz wollte – unterstützt von der Familie – diesen Weg gehen, um später seine Angehörigen versorgen zu können.

Gott hat den hl. Vinzenz tatsächlich für den Dienst an den Armen auserwählt. Aber dieser Kreis sollte größer sein, als der der eigenen Familie. Er waren die Nöte der geistlich und der materiell Armen, die ihm in Folleville und Chatillon seine eigentliche Berufung gezeigt haben, die ihn zum großen „Heiligen der Nächstenliebe“ werden ließen.

Vinzenz hat seine Herkunft nie vergessen. 1654, sechs Jahre vor seinem Tod, wünscht er sich in einem Brief an einen Missionar: „*Ich muss Ihnen ganz einfach sagen, dass ich mich trotz meiner Gebrechen immer wieder und inständig danach sehne, mein Leben unter einem Strauch in irgendeinem Dorf zu vollenden. Ich wäre darüber sehr glücklich, so es auch Gott gefallen würde, mir diese Gnade zu gewähren*“ (Coste V; 203-204). Ob aus diesen Worten nicht die Sehnsucht nach der heimatlichen Erde seiner Kindheit spricht?

(nach Gedanken von P. Jean Morin C.M., Echo Nr. 4/2013)



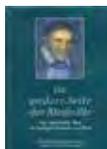
# VINZENTINISCHE MEDIEN NOCH ERHÄLTlich!



**Georg Witzel CM**  
„...er sah die Not und half.“

Eine Einführung in das Leben und Wirken des „Vaters der Armen und der Außenseiter“.

Lippstadt 2007, 164 Seiten  
Preis: **9,80 €**



**Ernst Boyer CM /  
Alexander Jernej CM (Hrsg.)**  
**Die andere Seite  
der Medaille**

Der spirituelle Weg des heiligen Vinzenz von Paul. Eine Gesamtdarstellung seiner geistlichen Unterweisungen.

Graz 2011, 1422 Seiten  
Preis: **29,90 €**



**Geert de Sutter**  
**Post aus China**

Das Leben und Sterben des Märtyrerbischofs Franz Schraven CM und seiner Gefährten in Comic-Form.

Simpelveld 2012, 46 Seiten  
Preis: **9,00 €**



**Christian Rolke CM**  
„...in Wort und Tat die Frohbotschaft verkünden!“

CD mit Worten des hl. Vinzenz, hinführenden Texten und zeitgenössischer Orgelmusik.

Lippstadt 2010

Preis: **10,00 €** (davon sind 8,00 € für ein Hilfsprojekt der vinzentinischen Familie bestimmt!)

## ALLE MEDIEN KÖNNEN SIE BESTELLEN ÜBER:

Vinzenzkolleg  
Oststr. 21  
59555 Lippstadt

E-Mail: [info@vinzenzkolleg.de](mailto:info@vinzenzkolleg.de)  
Tel. 02941 / 97860-0

# MESSBUND DER VINZENTINER

## WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf, dass er

uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

## WIE WERDE ICH MITGLIED IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer Gebetsge-

meinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahressheft „Die Vinzentiner“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach den umseitig stehenden Coupon ausgefüllt an:

Provinzialat der Vinzentiner  
Postfach 3827  
54228 Trier



## JESUS CHRISTUS SPRICHT:

*„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“*

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

IN DEN VINZENTINER-MESSBUND  
SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

VERSTORBENE: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Meine Messbund-Spende habe ich am \_\_\_\_\_ überwiesen  
auf das Konto der Pax-Bank-Trier  
IBAN: DE32 3706 0193 3010 7750 77  
BIC: GENODED1PAX

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.



# ADRESSEN

## **DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND – AUCH ONLINE ERREICHBAR:**

[www.die-vinzentiner.de](http://www.die-vinzentiner.de)  
[www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de](http://www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de)



Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?  
Sie wollen uns persönlich kennenlernen?  
Sprechen Sie uns an!

Unser Kontaktmann:  
**P. Hans-Georg Radina C.M.**

**in Lippstadt:**  
Vinzenzkolleg  
Oststr. 21  
59555 Lippstadt  
**Tel.:** 02941 / 97860-0  
**Fax:** 02941 / 97860-29

**in Trier:**  
Vincentinum  
Schöndorfer Str. 20  
54292 Trier  
(*Postanschrift: Postfach 38 27, 54228 Trier*)

**Tel.:** 0651 / 4 60 58 0  
**Fax:** 0651 / 4 60 58 20

**Mobil:** 0160-97556815  
**E-Mail:** [h.radina@gmx.de](mailto:h.radina@gmx.de)

2013  
2014

BILDER UND BERICHTE